

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesp. Seite 40 Gulden, Restamezelle 2.50 Gulden, in Deutschland 4.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratsaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 304

Donnerstag, den 31. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Neujahrsgedanken 1926.

Der leichtfertige Optimismus, der sich zu Silvester in den Straßen und Lokalen austobt und ohne weiteres vom neuen Jahr Erfüllung aller Hoffnungen erwartet, ziemt heute weniger denn je. Das Jahr 1925 schließt bitter ernst, und nicht weniger ernst tritt das Jahr 1926 in die Erscheinung. Das Charakteristikum des vergangenen Jahres ist die Wirtschaftskatastrophe in Deutschland, Polen und Danzig und im Zusammenhang damit die Aufdeckung großer Korruptions-skandale in diesen Ländern.

Eine Raune des Schicksals will, daß gerade, als vor einem Jahr der Silvestertrübel anhub, in Deutschland ein erstes wirtschaftliches Warnungssignal ertönte. Am Silvestertage des Jahres 1924 erfolgte in Berlin der berühmte Feldzug des Staatsanwaltschefers Ruzmann zu Wasser und zu Lande, die Verhaftung der Brüder Barmat und der Zusammenbruch ihres Konzerns. Aber statt diesen Zusammenbruch wirtschaftlich zu verstehen und daraus Schlüsse und Maßnahmen für die Zukunft zu ziehen, benutzten ihn die Demagogen der Rechtsparteien lediglich als Vorwand für einen wüsten Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie und die angeblich korrupte deutsche Republik. Die Hauptheger und Schreiber für die „Reinheit des öffentlichen Lebens“ waren die gleichen Blätter, die jetzt am Ende des Jahres ihren Lesern nicht einmal die nackte Tatsache mitzuteilen wagen, daß der Leiter der auswärtigen Politik im kaiserlichen Deutschland, der Baron von Hofstein, der durch anderthalb Jahrzehnte die Fäden der Diplomatie im Auswärtigen Amt knüpfte, als ein wüster Verleumdungsfeldzug entlarvt ist, der seine amtlichen Kenntnisse und Maßnahmen in den Dienst nacktester persönlicher Gewinnsucht stellte. Was hätten die reaktionären Heber darum gegeben, wenn sie im Falle Barmat auch nur einen Brief eines aktiven republikanischen Staatsmannes von der Art hätten vorlegen können, wie sie aus der Feder des Herrn von Hofstein jetzt zu Dutzenden ans Tageslicht kommen? Mit der Lüge von der „unantastbaren kaiserlichen Verwaltung“ gegenüber der „korrupten Republik“ ist es nun ein für allemal vorbei.

Auch Danzig erlebte in reichstem Maße seine Korruptionsaffären. Was hätten unsere Deutschnationalen darum gegeben, wenn sie auch diese hätten der verhassten Sozialdemokratie an die Hochstühle hängen können. Aber das Geschick verfolgte diese Hüter deutscher Art und Sitte hier noch schlimmer, als im Reich. Während man dort wenigstens einige Monate mit der Tatsache hatte haushieren gehen können, daß Barmat einmal mit dem Dufel vom Schwager eines sozialdemokratischen Abgeordneten bei Wisinger ein Paar Bodwürste gegessen und sie auch bezahlt hatte, hatte in Danzig der sozialdemokratische Senatspräsident Gebl leider keinen Helfer, dem man die Schuld an diesen üblen Geschichten in die Schuhe schieben konnte. Im Gegenteil. Die sozialdemokratischen Kreisabgeordneten, die schon vor Jahresfrist gegen diese Mißwirtschaft in den Spartakisten Stellung genommen hatten, wurden sogar noch wegen Bruch der Amtseidverschwörung ins Gefängnis gesteckt. Die Leute aber, die als Landrat, Spartakistenvorstand oder Bürgermeister verantwortlich für diese Skandale sind, gehören durchweg der Deutschnationalen Partei an und laufen noch heute frei herum oder wurden noch schnell von dem früheren Senat, als Belohnung für diese Finanzmißwirtschaft, zum Landrat des Großen Werbers gemacht.

In der Wirtschaftsgeschichte Danzigs dürfte das Jahr 1925 beispiellos dastehen. Selbst die Jahre nach den napoleonischen Kriegen, insbesondere die Zeit zwischen 1807 und 1814, die bisher als die schlimmsten Jahre für Danzig galten, dürften durch das vergangene Jahr noch weit übertroffen werden. Wir sind nicht die Demagogen vom Schlage der Deutschnationalen, um für all dieses einzig und allein die fünfjährige Regierung der Deutschnationalen verantwortlich zu machen. So sehr durch dieselben auch ein friedliches Zusammenarbeiten zwischen Danzig und Polen erschwert wurde, so sehr muß aber auch unserem Nachbarlande einmal gelastet werden, daß seine wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wenig dazu angetan sind, ihm in der Welt, abgesehen vielleicht von einigen nationalistischen Heißspornen in Frankreich, Freunde zu erwerben. Zu dieser Feststellung sind gerade wir gezwungen, die wir dauernd für ein friedliches Zusammenarbeiten der Freien Stadt Danzig mit Polen eintreten. Aber es geht nicht an, daß Danzigs Bevölkerung dauernd darunter leidet, daß in Polen die politischen Verhältnisse durcheinandergehen, daß die Kaufkraft des Landes mehr und mehr sinkt, daß die kaum stabilisierte polnische Währung sich wieder auf der Fahrt in den Abgrund befindet. Die Schuld an diesen Zuständen Polens tragen dieselben nationalistischen, militaristischen und kapitalistischen Gläubritter, deren deutsche Gesinnungsgenossen auch Deutschland in den Abgrund gestürzt haben.

Der Vertrag von Locarno ist und bleibt eine der wenigen Aktiven, die uns das an Passiven so reiche Jahre 1925 hinterläßt. Dieses Aktivum aber erhält nur Zukunftswert, wenn es vergrößert und ausgebaut wird zur Schaffung einer europäischen Wirtschaftseinheit, die angeht der alle europäischen Länder erfassende Krise heute weniger denn je eine Utopie, sondern wirtschaftliche Gegenwartsforderung ersten Ranges ist, so daß jüngst sogar in Danzig der Professor Noé für diese Forderung eintrat. Die gegebenen Vorkämpfer dieses Programms aber sind die Arbeitermassen, der europäischen Länder. Auf ihrer Einsicht, Tatkraft und Entschlossenheit ruht das Schicksal der Zukunft. Sozialistische Aufklärung, sozialistisches Handeln, Kampf gegen die Völkerverhetzung und internationale Einigung der Arbeitenden — das muß auch für das neue Jahr die Parole sein. „In deiner Bruit sind meines Schicksals Sterne!“ Nur wenn der müde Fatalismus gebrochen wird, der heute noch weite Massen Arbeitender beherrscht, nur wenn der Wille zum Kampf und der Glaube an den endlichen Sieg geweckt wird, nur dann, aber auch nur dann wird aus kummervoller Gegenwart das neue Jahr als Beginn einer besseren Zukunft erwachen. Verne leiden, ohne zu klagen, das ist ein bequemeres Trostwort zur Einschläferung der Massen. Wir rufen den Massen als Wunsch und Gruß zum neuen Jahre zu: „Berleue zu leiden, ohne zu kämpfen!“

Frankreichs Sabotage des Marokkofriedens.

Faule Ausreden Briands gegen den Friedensvermittler Canning.

In der gestrigen Kammerführung legte Briand den Standpunkt der französischen Regierung über die Mission Canning dar. Briand erklärte: Frankreich und Spanien haben durch bevollmächtigte Persönlichkeiten ihre Friedensbedingungen bekanntgegeben lassen. Abd el Krim dagegen hat eine Persönlichkeit entsandt, die keine Vollmachten besitzt, und er hat einen Augenblick gewählet, in welchem wir gerade die Fäden der zur Erhebung des ganzen Islams gegen uns bestimmten Propaganda aufgedeckt haben. Die Regierung zieht es vor, mit den Stämmen unmittelbar zu verhandeln, deren Mehrzahl sich übrigens bereits unterworfen hat, anstatt mit Abd el Krim allein Unterhandlungen zu pflegen. Wenn die Regierung es abgelehnt hat, Canning zu empfangen, so geschah dies, weil die Regierung nicht der Meinung ist, daß Canning für den Abschluß des Friedens irgendwie nützlich sein könne. Außerdem will die Regierung nicht Abd el Krim ansehen in einer Weise stärken, die es ihm gestatte, seine Hand auch auf die andern Stämme zu legen.

Bei der Beratung der Zusatzkredite für 1926, unter denen auch solche für Marokko angefordert werden, fragte der kommunistische Abgeordnete Cachin gestern in der Kammer die Regierung, welche Haltung sie in der Marokkofrage einzunehmen gedenke. Es seien wiederholt Erklärungen veröffentlicht worden, daß man bis zur Eroberung des Rifgebietes kämpfen wolle. Ministerpräsident Briand widersprach und erklärte, Frankreich habe keine Gelegenheit, Frieden zu schließen, vorübergehen lassen. Er wolle keine Eroberungen, sondern nur die ihm anvertrauten Gebiete und Interessen sichern. Jetzt komme Canning mit einem Delogium nach Frankreich. Er wolle den Edelmut nicht in Zweifel ziehen; aber sein Schritt bewege doch nur, die insanken geratene Autorität des Führers wiederherzustellen. Wenn Canning glaubt, die öffentliche Meinung in Frankreich auszuweichen zu können, damit sie auf die französische Regierung einen Druck ausübe, so sei diese Taktik sehr geschickt. Die französische Regierung werde sich dadurch aber nicht einschüchtern lassen. Briand erklärte schließlich, noch andere Persönlichkeiten bemühen sich um den Frieden und die Verhandlungen würden fortgesetzt, so daß man eine befriedigende Lösung erhoffen könne.

Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff der sozialistische Abgeordnete Renard das Wort. Er erklärte, daß man mit Abd el Krim verhandeln müsse. Die französische Politik in Marokko erschien ihm nicht klug. Deshalb würden seine Parteifreunde die Rechte für Marokko nicht bewilligen. In einer Zwischenbemerkung erklärte Briand, Frankreich und Spanien hätten durch zwei Abgesandte Abd el Krim die Friedensbedingungen mitgeteilt. Kriegsminister Painlevé gab hierauf Erklärungen über die Kosten des Marokkofeldzuges und über die Entwicklung der Kriegshandlungen ab. Die Gesamtzahl der Verluste an französischen Soldaten betrage vom 20. 7. bis Ende November 76. Painlevé erklärte, Frankreich wolle keinen Frieden, der im Laufe eines Jahres einen Krieg unter gefährlicheren Bedingungen nach sich ziehen würde.

Neue Erklärungen der spanischen Regierung gegen Canning.

In einer neuen Verlautbarung erklärt die spanische Regierung, man dürfe auf die Aktion des Engländers Gordon Canning keine Hoffnung irgendwelcher Art setzen. Die Regierung eines Landes, das Achtung vor sich selbst habe, könne nicht mit Personen verhandeln, die nicht die geringste Garantie böten. Da von den Rifabnen jetzt häufig Waffen abge-

liefert würden und in dem ganzen Gebiet Ruhe herrsche, sei dies ein Beweis von der Besserung der Lage.

Frankreichs Sozialisten und die Regierungsbeteiligung.

Das politische Jahr 1925 geht für Frankreich zu Ende ohne Miniertrise. Dafür wird das neue Jahr im sicheren Zeichen einer Krise beginnen. Wenn es Briand gelungen ist, den Ausbruch der Krise zu verhindern, so ist das in erster Linie darauf zurückzuführen, daß mit Ausnahme eines Teiles der Rechten und einiger weniger Radikalsozialer niemand sie im gegenwärtigen Augenblick gewünscht hat. Eine große Rolle hat das direkte Eingreifen des Kammerpräsidenten Herriot gespielt, der seine Freunde, die im Kabinett sitzen, zu sich kommen ließ und sie dringend bat, eine versöhnliche Haltung einzunehmen, um die Krise zu verhindern. Das Eingreifen Herriots wird sehr verschiedenartig in den Zeitstreifen kommentiert. Die einen wollen wissen, daß es ihm vor allem darauf ankomme, die Hinausschieben der Krise zu erreichen bis zum außerordentlichen sozialistischen Kongreß, der über die Frage der Beteiligung an der Regierung entscheiden wird. Die anderen behaupten, er habe seine Solidarität mit dem Kabinett gegen die Sozialisten betonen wollen, denen er es nicht verziehen habe, daß sie vor einigen Wochen die Bildung seines Kabinetts verhindert haben.

Auf der Linken erklärt man, daß die zukünftige Entwicklung nunmehr als je von den Beschlüssen, die der sozialistische Kongreß fassen werde, abhänge. „Wird die sozialistische Partei eine ablehnende Haltung einnehmen, so bleibt den entscheidenden linksgerichteten Elementen nichts mehr übrig als in die Opposition zu gehen und die Rechte wieder ans Ufer kommen zu lassen“, erklärte am Mittwoch in den Wandlungen der Kammer der frühere Marineminister Dumesnil, der in der vom Linkstempel gebildeten Finanzkommission eine führende Rolle spielt. Im vertrauten Kreise soll Briand erklärt haben, daß er gern einen anderen Platz machen würde, wenn die sozialistische Partei, wie er es im Interesse der zukünftigen Entwicklung Frankreichs für notwendig halte, auf ihrem Kongreß beschleße, sich an der Regierung zu beteiligen. Diese Frage der Beteiligung der Sozialisten beherrscht gegenwärtig die öffentliche Meinung. So lange keine Antwort darauf erfolgt, wird die französische Innenpolitik eine gewisse Erstarrung erfahren. Da der sozialistische Kongreß, der auf den 10. Januar einberufen ist, mit dem am 12. Januar erfolgenden Wiederzusammentritt des Parlaments zusammenfällt, kann die kommende Session unter klareren Umständen beginnen als diejenige, unter denen die Winteression zu ihrem verirrten Ende geht.

In Anbetracht des für den 10. Januar einberufenen Kongresses der Sozialistischen Partei Frankreichs hat Genosse Leon Blum an die Bezirksverbände des Seine-Departements, an deren Versammlung er teilzunehmen nicht in der Lage sei, ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ausspricht und seine Absicht kundgibt, seine Auffassung auf dem Parteitag zu vertreten. Die Entscheidung des Seine-Departements ist noch nicht getroffen. Auch die Bezirksverbände der übrigen Departements haben erst teilweise zur Frage der Beteiligung an der Regierung Stellung genommen, wobei sich die einen für, die anderen gegen die Beteiligung ausgesprochen haben. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, sich ein Bild über die zukünftige Haltung des Parteitages zu machen, doch ist es bezeichnend, daß die über etwa 420 Mandate verfügbare Norddelegation sich gegen die Beteiligung ausgesprochen hat.

Erwerbslosen-Unruhen in Lodz.

Gestern vormittag versammelte sich ein nach Tausenden zählendes Arbeitslosenheer vor dem Magistrat in Lodz, wo die Arbeitslosen durch eine Delegation sofortige Unterstützung forderten. Als ihnen der Bürgermeister keine positive Antwort geben konnte, ließ sich die Menge in die Richtung der Wojewodschaft treiben, wo der Wojewode einer Abordnung versicherte, er werde bis 2 Uhr nachmittags mit dem Sejmarschall und mit dem Ministerrat telephonisch sich in Verbindung setzen, um die sofortige Zusendung von Unterstützungsgeldern zu erbitten.

Die Menge war mit diesem Bescheide unzufrieden und begann das Gebäude zu stürmen. Sämtliche Türen und Fenster wurden erbrochen und eingeschlagen und zwei Amtszimmer vollständig demoliert.

Die hinzugeworfene berittene Polizei wurde von den Demonstranten von den Pferden gerissen und tätlich angegriffen, so daß sie von ihrem Gewehren Gebrauch machte und viele Demonstranten trugen schwere Verwundungen davon.

Die Menge ließ aber weiter nicht nach, sondern schlug die Scheiben in sämtlichen in der Umgebung der Wojewodschaft belegenen Häusern und Geschäften ein und begann eine regelrechte Plünderung, welche in der ganzen Stadt eine Panik hervorrief und die Schließung der Geschäfte zur Folge hatte.

Erst einem weiteren großen Polizeiangebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Stichtierin beim Reichswehrkommandeur.

Der Frühstücksbesuch Stichtierins bei General von Seeck soll nach Meldungen der Berliner Presse ein unliebsames Nachspiel gehabt haben, indem England durch seinen Botschafter habe wissen lassen, daß Zwischenfälle dieser Art den angenehmen Beziehungen zwischen Deutschland und England, wie sie in der letzten Zeit geherrscht hätten, kaum zuträglich sein könnten. Gegenüber diesen Behauptungen wird ein zuständiger Stelle erklärt, daß England weder schriftlich noch mündlich, noch in irgendeiner Form bei dem Auswärtigen Amt vorstellig geworden sei.

Deutschland und das Völkerbundssekretariat.

Die Schwindelmeldungen der Reichspress.

Entsprechend einer Berliner bzw. Pariser Meldung soll sich der Generalsekretär des Völkerbundes demnächst nach Berlin begeben, um über die Besetzung gewisser Stellen im Sekretariat mit der Reichsregierung Besprechungen zu führen. Diese Meldung wird hier als sehr unwahrscheinlich bezeichnet. Einmal werde Sir Eric Drummond kaum seine Ferien im Berner Oberland unterbrechen wollen, und außerdem erhebe es ausgedehnte Zweifel, daß er nach Berlin reife, bevor das Eintrittsgesuch Deutschlands im Völkerbundssekretariat eingegangen sei.

Der Parteivorstand des Zentrums, Reichstanzler a. D. Marx, veröffentlicht in der gestrigen Abendausgabe der „Germania“ folgende Erklärung:

„Infolge meiner Abwesenheit von Berlin erfahre ich erst jetzt von der Veröffentlichung der Nachtausgabe des „Tag“ bezüglich der Besetzung von Stellen beim Völkerbund und von den an diese Veröffentlichung sich anschließenden Presseäußerungen. Soweit die Veröffentlichungen das Zentrum betreffen, kann ich folgendes feststellen:

Es ist falsch, daß die Zentrumspartei oder ich als ihr Vorsitzender in einem offiziellen oder auch privaten Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes oder an das Völkerbundssekretariat den Antrag gestellt hätte, Angehörige der Zentrumspartei in das Völkerbundssekretariat aufzunehmen. Richtig ist, daß ich von privater Seite vor Wochen vertraulich aufgefordert worden bin, etwaige Anregungen für die später abzugebende Frage kommende Besetzung gewisser Völkerbundsstellen zugeben. Dieser Bitte bin ich nachgekommen. Es ist mir unbekannt, ob meine Antwort zur Kenntnis des Völkerbundssekretariats gekommen ist. Es war für mich selbstverständlich, das Auswärtige Amt im Vertrauen auf seine Diskretion über diese Angelegenheit zu informieren. Ich werde es auch in Zukunft für meine Pflicht erachten, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt diese Angelegenheit weiter zu verfolgen.“

Danziger Nachrichten

Zum Jahreswechsel.

Von Pfarrer Emil Felden.

Weihnachten liegt hinter uns, das schöne Fest, auf das sich unsere Kinder ebenso wie auch wir Erwachsene lange gefreut hatten. Es ist an uns vorübergerauscht. Wie ein Traum sofort trat das Leben wieder an uns heran mit seinen großen Forderungen. So wie die Flut des Meeres nach Ablauf der Ebbe wieder ans Land herandrückt. Ebe wir nach, ist der Silvesterabend, ist Neujahr da. Ebe wir uns recht besonnen, wird auch das neue Jahr alt geworden, wird es an uns vorübergerauscht sein.

Genau so wie es mit dem alten gewesen ist. Was hat es uns gebracht? Viele Sorgen, manchenummer neben einigen Freuden und frohen Stunden. Sein Frost hat viele Blüten getötet, die Neujahr 25 verheißungsvolle Anzeichen waren. Vielen nicht in seiner Hitze viele Früchte ungeriebt zu Boden, auf deren Ernte wir uns gefreut hatten? Es war ein schweres Jahr. Es hat Arsten, Miskerfolge, Erstickung aller Geschäfte, Arbeitslosigkeit in unerhörtem Ausmaß, und damit Elend und Not gebracht. Die Arbeiterkassier wird an dieses Jahr als an eines der aller schwersten seit langem denken.

Wird das neue Jahr anders sein als das alte? Wer hoffte nicht darauf? Und doch wissen gerade wir Sozialisten, daß es nicht wesentlich verschieden von den dahingehenden sein kann. Solange der Kapitalismus, also das System der Profitwirtschaft herrscht, werden Not und Sorge Hauptgenossen der Arbeiterkassier sein. Das eine Mal mehr, das andere Mal weniger. Das übermächtige Kapital läßt nun einmal dem Arbeitenden nur soviel, als es ihm zur Lebensfristung lassen muß, wenn es ihn dazu nötig hat, in Werkstätten und Maschinenhallen Wert hervorzufragen. Selbst bei günstiger Konjunktur schwankt des Arbeiters Lebenshaltung immer zwischen dem Kampf mit der Armut und dem Kampf mit der Not hin und her. Der Arbeiter ist dieser Wirtschaftszustand nur Mittel zum Zweck. Was ist aber der Arbeiter dem Kapital in Zeiten der Krise? Nichts! Es kümmert sich dann überhaupt nicht um seine lebendigen Werkzeuge, es sei denn, daß ihnen etwas vom erarbeiteten Ueberfluß als Almosen abgegeben wird. Mögen sie jehen, wo und wie sie leben, wenn es nicht mäßig ist, Profit zu erzielen, den Betrieb sich „rentieren“ zu lassen!

Ist dies nicht ein Grund zum Verzagen? — Nein! Wir Sozialisten verzagen nicht. Wir wissen, daß diese kapitalistische Zeit mit ihrem Hin- und Her eine Durchgangszeit ist, die in der Entwicklung der Menschheit durchgemacht werden muß. Wir glauben an andere, bessere Zeiten, an den Sieg des Sozialismus. Jedes Jahr muß uns die Ziele näher führen. Wir glauben auch, daß wir vieles dazu tun können, das Kommen einer wahrhaft neuen Zeit zu beschleunigen. Ernte Arbeit, zielbewusstes Wollen ist nötig. Wohl dem, der mit der Pflicht ins neue Jahr hineingeht, diese zu betätigen.

Der Sozialismus will Zustände schaffen, die es jedem Menschen ermöglichen, wahrer Mensch zu sein und es immer mehr zu werden. Aber wir können, wenn wir zielbewußt sind, dies Werk jetzt schon bei uns beginnen. Woran es ankommt, ist dies: daß wir des neuen Jahres Gaben, seine angenehmen und unangenehmen, nach Kräften ausnützen, um innerlich größer zu werden: Lebensstärker.

Das Leben ist nicht ein Nichts. Was es uns in den Schoß wirft, taugt in den allerersten Fällen. Nur was wir ihm abringen in hartem Kampfe, hat bleibenden Wert. Dies Menschsein, dies Immer-mehr-Mensch-werden müssen wir in unserer Zeit dem Leben abringen im wahren Sinne des Wortes. Leid und Trübsal dürfen nicht die Macht über uns bekommen, daß sie uns bitter, menschenfeindlich, müßig werden oder gar verzweifeln lassen. Jodoch wir die Arme müde sinken lassen und aufhören am Werke der Menschheitsbefreiung zu arbeiten. Im Gegenteil, alles, was uns begeben, muß uns dazu bringen, daß wir erst recht uns für die große Sache einziehen, für die jeder echte Mensch, dem es ernst ist um Menschentum und Menschenwürde, das heißt jeder Sozialist lebt und weht. Dann sind wir Lebenskämpfer, die auch das Böse, das unsere Zeit uns und über uns bringt, ausnützen, um selbst innerlich höher zu kommen und unserem Ideal und damit der ganzen Menschheit zu dienen. Wie hat in dieser Hinsicht das vergangene Jahr gewirkt? Das ist die Frage, die wir uns alle beim Jahreswechsel stellen wollen. Und dann gilt es in uns selbst den festen Willen zu wecken, alles Veräumte im neuen Jahr nachzuholen.

Sozialisten sind Menschen, die eine große und frohe Hoffnung ihr eigen nennen. Und wenn andere immer stöhnen und jammern und angesichts des großen Elends fragen: „Was hat denn das Leben für einen Sinn? Ist es nicht ganz und gar sinnlos?“ — Dann antworten wir: „Wir kümmern uns nicht um das, was man den „Sinn“ des Daseins nennt, um dessen Erfüllung diese Bücher geschrieben werden. nicht also um Fragen, die der Mensch nicht zu lösen vermag. Wir begnügen uns damit, u n s e r eigenes Leben sinnvoll werden zu lassen. Das tun wir, wenn wir die Sinnlosigkeit der jetzigen Zustände nicht bestehen lassen wollen, sondern daran arbeiten, alles, das Wirtschaftslieben zehrt, sinnvoll zu gestalten. Wenn wir so unser kleines Ich dem großen Menschheits-Ich eingliedern, dann haben wir genug getan und unser Dasein sinnvoll gestaltet. Das genügt uns.“

Ja, das neue Jahr wird uns Schweres bringen, wird Freude und Leid in bunter Mischung über uns ausschütten. Aber wir fürchten uns nicht. Im festen Glauben an eine bessere, an die „neue Zeit“ arbeiten wir an ihrer Herbeiführung. Wohl denen, die mit diesem Wollen ins neue Jahr hineingehen. Wir Sozialisten sagen es. Wir jubeln auch in schweren Zeiten: „Was uns geht die neue Zeit!“

Die Vorgeschichte geht zu Ende,
Es rückt heran die Westenwende.
Ein neuer Morgen will nun werden:
Der Menschheit Frührot glüht auf Erden!“
(Jacoby.)

Wer spricht Recht?

Renvertellung auf dem Gericht.

Für das kommende Jahr steht der Geschäftsplan des Landgerichtes Danzig fünf Zivilkammern, drei Kammern für Handelsachen drei Strafkammern und ein Wuchergericht vor, daneben vier Abteilungen des Schöffengerichts. Außerdem werden ein Untersuchungsrichter und ein Richter als Beauftragte in Gaudenachen tätig sein. Zum Untersuchungsrichter ist Landgerichtsrat Dr. Dracner, zu seinen Stellvertretern die Landgerichtsräte Kochim und Hartmann ernannt.

In der ersten Zivilkammer übernimmt Landgerichtsdirektor Dr. Truppner, in der dritten Landgerichtsdirektor

Rachle, in der vierten Landgerichtsdirektor Dr. Bumke und in der fünften Landgerichtsdirektor Dr. Blum den Vorsitz. — Die erste Handelskammer leitet Landgerichtsdirektor Dr. Zimmermann, die zweite Landgerichtsdirektor Dr. Ahlbrecht und die dritte Landgerichtsrat Dr. Bogdan.

Die erste Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Voelcke beschäftigt sich mit Spruchsachen in Strafverfahren, soweit sie nicht der zweiten Strafkammer zugewiesen sind, ferner mit Hauptverhandlungen in Wiederaufnahmeverfahren und Wuchergerichtsachen. Die zweite Strafkammer, ebenfalls unter Landgerichtsdirektor Voelcke, behandelt die Verurteilungen in Strafsachen, Uebertretungen und Privatklagen, einschließlich der Wiederaufnahmeverfahren, ferner Beschwerden und Beschlüssen in Strafverfahren, soweit sie nicht der dritten Strafkammer zugewiesen sind, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rachle auch über Schwurgerichtsachen, Entschiede über Anträge auf Wiederaufnahmeverfahren und Wuchergerichtsachen befinden. Vorsitzender des Wuchergerichts ist Landgerichtsdirektor Rachle, sein Stellvertreter Landgerichtsdirektor Dr. Truppner.

Als Vorsitzende der vier Abteilungen des Schöffengerichts fungieren die Amtsgerichtsräte Dr. Philippson, Knuth, Schlieper und Schwante.

Vor der Katastrophe des Stadttheaters.

Ämtliche Bestätigung unserer Veröffentlichung. Sparmaßnahmen.

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage hat, so schreibt die Pressestelle des Senats auch unser Stadttheater in Mitleidenhaft gezogen. Die Bilanz der verflochtenen drei Spielmonate weist nach, daß das Publikum auch bei einer gesteigerten Darstellungsleistung nicht mitmacht. Die Folge davon ist, daß ein arges Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben der Theaterkasse eingetreten ist, welches besorglich läßt, daß der Theaterbetrieb in einem katastrophalen Ende entgegengeht, wenn in der begonnenen Weise weiter gewirtschaftet wird. Der Zustand, der voranschreitend zur Bedrohung des Bestandes der Theaterkasse erforderlich werden würde, wäre sonst für die Stadtgemeinde in der Zeit höchster wirtschaftlicher Not nicht tragbar. Die Presse hat bereits in dankenswerter Weise auf die gegenwärtige wirtschaftliche Notlage des Theaters hingewiesen und dabei von einer Theaterpflicht gesprochen, die sowohl für den Staat (Stadt) als auch für das Publikum besteht. Die Stadt ist sich ihrer Pflicht, das Theater trotz aller Nöte der Zeit weiter zu führen, bewußt und hat deshalb zu der unvermeidlichen Sparmaßnahme ge-griffen, durch einige Einschränkungen bei den bisher außerordentlich hohen Aufwendungen sowohl sächlicher als persönlicher Art, den Selbstbetrag der Theaterkasse soweit herabzumindern, daß er sich voraussichtlich für die Stadt tragbar gestalten wird. Der Herr General-Inspektor und Kapellmeister bisher gewährte Spielraum ist durch nachstehende Richtlinien eingeschränkt worden:

1. Neuanstellungen für den Fundus sind auf das Mindestmaß zu beschränken und nur dann vorzunehmen, wenn die vorhandenen Bestände zur Schaffung des Bühnenbildes (Dekoration, Kostüme u. dergl.) nicht verwendbar sind bzw. nicht ausreichen sollten, und dadurch die Aufführung sich sonst nicht ermöglichen ließe. Unter allen Umständen ist darauf zu achten, daß die vorhandenen Werte voll ausgenutzt werden und alle Neuanstellungen, sowohl für Oper als auch für Schauspiel nicht nur für ein Werk zu benutzen sind, sondern (wie früher) mit geringen Umständen auch anderweitig verwandt werden können.
2. Neueste Einschränkung jeglicher Ueberstundenarbeit des technischen Personals.
3. Neueste Einschränkung der Zahl der Proben, die mit Doppelhonorar verbunden sind.
4. Verstärkungen im Chor und Orchester, vermehrte Statistiker haben zu unterbleiben, soweit nicht durch Einschränkungen, Beurteilungen, Ausscheiden eines Mitgliedes oder durch sonstige Umstände, die die Ausführung gefährden, eine Ausnahme zulässig wird.

Es ist klar, daß wir — ohne die künstlerische Leistungsfähigkeit des Theaters zu gefährden — diese Richtlinien nicht enger haben begrenzen können. Wir hoffen aber, durch diese Maßnahmen zu erreichen, daß es den Herren Spiel-leitern usw. möglich sein wird, den Theaterbetrieb mit den noch vorhandenen Mitteln bis Ende der Spielzeit weiterzuführen.

Ein glücklicher Fund und seine Folgen.

Der Arbeiter aus dem Kreise Danziger Höhe hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. Drei der Angeklagten fanden auf dem Felde, unweit der Straße, einen Sack mit acht Flaschen Rotwein und Cognat, die etwas vergraben waren. Ein Dieb hatte sich diese Kostbarkeiten offenbar dort verwahrt, um sie später abzuholen. Man achtete aber dieses fremde Besitztum nicht, sondern nahm die Flaschen an sich. Die Freude darüber war so groß, daß sich alle drei in den Strafzügen setzten und gemeinsam eine Flasche Wein und eine Flasche Cognat austranken. Als man sich erhob, um heimzugehen, verlag man, den Rest der Flaschen mitzunehmen. Später entdeckte der vierte Angeklagte diesen Schatz und nahm ihn mit nach Hause.

In dieser Zeit hatte nun ein Brand und ein Einbruchdiebstahl stattgefunden. Bei dem Brande hatten die Angeklagten fleißig beim Löschen geholfen und besonders auch beim Retten von Flaschen mit Rotwein und Cognat. Ferner wurde bei einer Gutsbesitzerin in den Weinkelner eingedrungen und seiner Vorräte beraubt. Der Land-zeger stellte Nachforschungen an und entdeckte dabei die Angeklagten. Es konnte aber nicht festgestellt werden, von wo die gefundenen Flaschen stammen.

Das Gericht verurteilte einen der Angeklagten, der vorbehaftet ist, wegen Diebstahls an Diebesgut zu sechs Wochen Gefängnis und einen zweiten zu 20 Gulden Geldstrafe anstatt fünf Tagen Gefängnis. Die beiden anderen wurden freigesprochen, da sie sich nur an dem Genug beteiligten.

Der Jahreswechsel im Stadttheater Danzig. Heute abend gelangt zum erstenmal das Schwank-Kunstspiel „Möhrenwäcker“ von Ampeken und Mathern zur Ausführung. Das Werk ist bereits von einer großen Anzahl Bühnen mit bestem Erfolg gespielt worden. In den Hauptrollen sind bestkassiert die Damen von Weber, Rodewaldt, Böhm und Reuquah, sowie die Herren Sterned, Feins, Anord, Klewer und Seehner. Die Reue führt Heinz Brede. — Am Freitag findet eine Wiederholung der Oper „Christel“ statt. Die Dauerfahrten der Serie IV haben an diesem Tage Gültigkeit. Für Sonnabend, den 2. Januar, ist die letzte Aufführung von Klaviers „Kreidekreis“ angesetzt.

Bezug amerikanischer Zeitungen. Vom 1. Januar 1926 an wird durch die Post der Freien Stadt Danzig der Bezug von in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinenden Zeitungen vermittelt. Bestellungen auf amerikanische Zeitungen nehmen alle Postanstalten des Freistadtgebietes entgegen.

Senat und Steuernachzahlungen.

Stundungen vorgehen.

Auf eine kleine Anfrage im Volkstag über die Einkommensteuer-Nachzahlungen erklärte der Senat: Im Gegensatz zum vorvergangenen Steuerjahre haben Senat und Volkstag beschlossen, daß für 1924 die Steuerpflicht bei der Einkommensteuer nicht durch die Vorauszahlungen als abgedeckt gelten solle. Vor allem der Volkstag legte großen Wert darauf, daß die Veranlagung für 1924 ordnungsmäßig durchgeführt werde. Dieses ist auch von den Steuerämtern geschehen. Die Veranlagung in den Zustellungen der Veranlagungsergebnisse, die vorliegt und die bei dem Rückgang der Wirtschaftslage leider sehr drückend in manchen Fällen sich auswirkt, ist auf die ungewöhnlich lange Dauer der Beratung dieses Gesetzes zurückzuführen.

Das Ergebnis der Einkommensteuer-Veranlagung für 1924 war, daß bei einem großen Teil der Steuerpflichtigen die endgültige Steuerhöhe überzahlt war. Von diesen zahlreichen Fällen ist bisher in der Öffentlichkeit nichts bekannt geworden. In den anderen zahlreichen Fällen, in denen nach den Vorschriften des Gesetzes Nachzahlungen verlangt werden mußten, ist dies vielfach darauf zurückzuführen, daß die Steuerpflichtigen seinerzeit sich gegen die ihnen auferlegten Vorauszahlungen beschwert und deren Herabsetzung verlangt hatten. Diesen Anträgen ist damals in weitem Umfange entsprochen worden. Die finanziellen Auswirkungen des hierbei eingetragenen Entgegenkommens ergeben sich aus folgenden Zahlen.

Das gesamte Soll der Einkommensteuer-Vorauszahlungen betrug nach dem Stande von Ende 1923 monatlich 1.303.000 Gulden, nach dem Stande vom 31. Juli 1925 monatlich 531.000 Gulden. In zahlreichen Fällen sind also auf Antrag der Steuerpflichtigen die Vorauszahlungen geringer festgesetzt worden, als nach dem Ergebnis der endgültigen Veranlagung gerechtfertigt war, und hieraus ergeben sich nun vielfach die Folgen durch nachträgliche Steuerforderungen.

In anderen Fällen allerdings bedeutet die sich richtige und gesetzmäßige aber veripäetete Herabsetzung der Steuer eine schwere Last. Daher hat der Leiter des Landessteueramtes auf Veranlassung des Senats an die Steuerämter eine Anweisung erteilt, welche Stundungen der Nachzahlungen vorsieht, soweit solche bei der schweren Finanzlage des Staates überhaupt verantwortet werden können.

Ein Sieg der Freien Gewerkschaften.

Betriebskrankenkassenwahl der Danziger Werk.

Von 956 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste der Freien Gewerkschaften, Nr. 3, 619 Stimmen, auf die Liste der Christlich-Sozialen Gewerkschaften, Nr. 2, 124 Stimmen, auf die Liste der Christlichen Gewerkschaften, Nr. 1, 172 Stimmen. Hiermit ist erneut bewiesen, daß die übergroße Mehrheit der Arbeiterkassier dieser Betriebe Anhänger der Freien Gewerkschaften sind. Dieses Wahlergebnis ist um so erfreulicher, als eine unklare Agitation für die Liste der Christlichen Gewerkschaften von den Vorarbeiten gemacht worden ist.

Bei der Betriebskrankenkassenwahl des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes haben die Freien Gewerkschaften alle vier Sitze erhalten. Das bisherige Resultat war: drei freie Gewerkschaftler und ein Christlicher.

Wettkämpfe auf dem Weihnachtsbühnen.

Der Weltmeister Max Schmidt, der bereits im Jahre 1921 den Titel der Weltmeisterkassier in der deutsch-englisch-amerikanischen Abteil erwarb, ist gestern in Danzig eingetroffen und hat den Partner des weiblichen Breitbart, der in der Wesschalle Technik auftritt, herausgefordert, um am kommenden Sonntag einen Entscheidungskampf mit den Apparaten des Weltmeisters gegen Hinterlegung einer Prämie von 1000 Danziger Gulden auszutragen. Max Schmidt ist in internationalen Sportkämpfen weit bekannt; er besitzt neben der Weltmeisterkassier die goldene Medaille, die ihm am 14. März im Triumph-Palast in Berlin verliehen worden ist, nachdem er nach 13-jährigem Kampf 14 Teilkämpfer besiegt hat. Herr Max Schmidt verfügt über eine vorzüglich trainierte Muskulatur, wie sie bisher in Danzig selten gezeigt worden ist. Sein Partner hat sich bereits in Danziger Sportkämpfen einen guten Ruf erworben durch sein tätiges Auftreten, bei dem er durch unerreichte Leistungen Aufsehen erregte. Er ist Inhaber der Europameisterkassier und der goldenen und silbernen Medaille vom Rheintal und Westfalen. Der Kampf wird sehr spannend sein, da sich beide Gegner in bester Form befinden. Der Weltmeister Max Schmidt wird bereits von heute ab in der Wesschalle Technik öffentlich seine Weltmeister-Apparate und Muskelstücke vorführen.

Neujahrsvorkehr der Elektrischen Straßenbahn. In der Neujahrnacht wird der 1-Uhr-Zug von Danzig verkehrt und bis 2-Uhr durchgeföhrt, ab 2-Uhr bis 1.45 Uhr bis Danzigher Markt. Außerdem verkehrt ein Zug an 1 Uhr ab Kramm bis Neujahrwasser-Brücke.

Die Danziger Centraltheater der Film „Die Tochter der Frau Maria“. Der Untertitel „Eindringliche Leidenschaft“ entpricht gewiß einer tiefen Phantasie des Regisseurs, der sein Publikum kennt. Und das, ein Film mit sabelhafter Inszenierung, reizend die Revue des Ballets und Casino de Paris und die Revue der „Follies“ von Paris und Mary Maackotte als deren Freundin. Als Gegenstück zu den „Indhaften“ Vorgängen auf der Leinwand mit in diesen Tagen der Gegenwart Samson mit seinen Produktionen auf der Bühne, die in den wenigen Minuten seines Auftretens verbiegt und lücht er Eisenlangen und Riegel scheinbar spielend leicht. Er arbeitet mit einer bewundernswerten Ruhe. Der Sprecher des Herrn Samson teilte gestern mit, daß der Danziger Breitbart Buchna der Herausforderung nicht nachkommen darf, da ein vorläufiges Auftreten in Danzig ihm eine konventionelle Strafe des Circus Dagenbeil auferlegen würde.

Verkehrsnachrichten vom 31. Dezember 1925.

Strom-Wechsel	30.12. 29.12.	Graudenz	+2,62	+2,43
Krakau	-0,90 -1,70	Kurzbrack	+3,25	+2,37
	30.12. 29.12.	Montaurepige	+	+1,77
Zawischost	+2,29 +1,85	Diekel	+3,25	+2,14
	30.12. 29.12.	Dirschau	+4,62	+2,22
Warschau	+1,92 +2,54	Einlage	+2,30	+2,30
	31.12. 29.12.	Schienenhorst	+2,54	+2,48
Plock	+2,05 +1,91	Roat-Wasserf.		
	31.12. 30.12.	Schönau O. P.	+	+6,56
Thorn	-2,52 +2,01	Galgenberg O. P.	+	+2,60
Jordon	-2,66 +1,64	Neuhorsterbusch	+	+2,10
Eulm	-2,49 +2,24	Wawachs	+	+

Eisbericht vom 31. Dezember 1925.

Seit dem 30. Dezember, 12 Uhr nachts, ist bei Kurzbrack (Kilom. 150) Eisgang eingetreten, so daß nimmehr von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Kilom. 65 (Nieder-Dreik) Eisreiben bis zu zwei Dritteln und weiter bis zur Mündung in ganzer Strombreite herrscht. — Eisbrechdampfer „Ferie“ im Schienenhorster Hafen, die übrigen Eisbrechdampfer im Einlager Gajen.

Aus dem Osten

Ein Stettiner Dampfer aufgelaufen.

Bei der estnischen Insel Dagö ist der Dampfer „Stralsund“ von der Stettiner Dampfer-Kompagnie aufgelaufen. Das Schiff war mit einer Ladung Stabeisen von Rotterdam nach Petersburg bestimmt. Bei stürmischem Wetter war die Lage des festgelassenen Schiffes anfangs recht heikel, da das Abwerfen von Ladung erfolglos blieb. Hilfschiffe sind zum Leichten sowie zur Unterstützung erschienen und die Aussichten, den Dampfer wieder flottzumachen, wachsen allmählich. Die Mannschaft ist außer Gefahr.

Eine Geschichte vom Teddy-Bären.

Eine heitere Note hatte eine Gerichtsverhandlung in Stettin wegen Betruges gegen einen Schauspieler. Der Teddy-Bär war eine Zeitlang die große Mode — bei alt und jung beliebt. In den Warenhäusern und allen anderen einschlägigen Geschäften waren sie zu kaufen. Bekanntlich sind die Schauspieler gute Kenner der Massenpsychologie und da war es kein Wunder, daß in allen Schaubuden auf den Nummernplätzen Teddy-Bären zu haben waren.

Ein biederer Handwerker ging nun auch zum Nummernplatz. Ein Teddy-Bär hatte es ihm angetan. Er wollte einen für seine Kinder gewinnen. In einer Glücksspielsunde hing nun ein für ihn so begehrenswertes Ding. Dem Juge seines Verzens folgend trat er an die Bude, um sein Glück zu versuchen. Es war eine japanische Nadelstichbude. Er zahlte 20 Pf. aus einem Kasten und ein Geschenk kam ihm in seine aufnahmebereiten Hände. Er zog und zog, auch ein Teddy-Bär zu bekommen. Aber der kam nicht. Der war einfach nicht abzuhaken. Schließlich hatte der Spieler 5 Mark verloren und seinen Wunsch nicht erfüllt bekommen. Der Spieler wurde ungemütlich. Er ging zum Polizeikommissar und klagte den Besitzer der Bude des Betruges an. Der Schauspieler hatte den Teddy-Bären als Nummer in der Bude aufhängen, aber zu gewinnen war er nicht. Der Spieler fühlte sich um 5 Mark betrogen, denn nur um den Teddy-Bären zu gewinnen, hatte er das Spiel gemacht. Der Schauspieler war anderer Meinung, die etwa in folgenden Neußerungen zum Ausdruck kam: Das könnte dem Spieler passen, für 20 Pf. einfach einen Teddy-Bären zum Preise von 10 Mark zu gewinnen. Seine Glückseligkeit wäre vielmehr ein Belustigungsspiel als Glücksspiel, bei ihm hätten sich die Leute föhlich amüsiert usw. Der Einzelrichter

hielt den Tatbestand des Betruges für vorliegend und erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

Marienburg. Ein eigenartiger Unfall stien einem hiesigen Schüler zu. Der Knabe hatte zu Weihnachten einen Vorkasten erhalten, an dem er sich zu schäffeln machte. Da er noch einen Metallring brauchte, nahm sein Großvater eine Revolverpatronenhülse und wollte aus dieser einen solchen Ring anfertigen. Beim Zerlegen der Hülse mit der Metallzange entstand eine Explosion, welche die Hülse auseinanderprengte. Stücke derselben drangen dem Knaben in die Bauchhöhle und durchschlugen das Gefäß. Der Darm ist glücklicherweise nicht verletzt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Marienburg. In großer Lebensgefahr gerieten mehrere Knaben, die außerhalb der Eisbahn auf der Monat Schlichtsche laufen wollten, um das Eintrittsgeld zu eripieren. Als sie zusammen auf dem Eise standen, bemerkten sie, wie das Eis sich verdächtig bewegte und zu krachen begann. Sie waren auf einer der verschiedenartig auftretenden schwachen Stellen des Eises geraten. Der Geistesgegenwart eines Schülers, der das Kommando gab, schnell auseinander zu gehen, ist es zu verdanken, daß größerer Unheil abgewendet wurde.

Königsberg. Der Schiffsverkehr im Hafen. Auch in der vergangenen Woche war der Schiffsverkehr recht flau, nur 18 Schiffe waren eingelaufen und 23 Handelsschiffe ausgegangen. Ein kommendes handelte es sich um 13 deutsche und je 1 dänischen, lettlandischen, norwegischen sowie schwedischen Dampfer und 1 deutschen Motorschoner. 6 Schiffe waren leer und 12 beladen, und zwar 5 mit Stückgut, 4 mit Kohlen und je ein Dampfer mit Teilladung, Papierholz und Metallteile. Ausgeführt wurde in der Hauptsache Getreide von 9 Schiffen und Stückgut von 7 Schiffen. 4 Getreideschiffe hatten noch Holz, Zellulose und Güter beladen. Je 1 Schiff hatte Zellulose und Abbrände an Bord, 4 Schiffe blieben leer.

Bromberg. Großfeuer. Das Rittergut Paulinen im Kreise Bromberg wurde von einem schweren Schiffsfeuer heimgesucht. Es gelang den vereinigten Bemühungen von acht aus der Umgegend herbeigerufenen Feuertruppen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Doch ist eine große Scheune

3 P BORG Sтамбул 3 P
Einfache Packung
dafür ausgezeichnete Qualität.

mit ihrem wertvollen Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um 1/2 7 Uhr abends an der vom Gute am entferntesten gelegenen Ecke der Scheune aus, nahm rasch von dem Gebäude Besitz und bedrohte infolge des scharfen Windes sämtliche Hofgebäude. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes ist noch nicht abgeschlossen. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle. Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Telefon 15. Aufbenpfermlo.

Sängerverein „Sängergruß“. Diejenigen Kinder von Vereinsmitgliedern, die angemeldet waren, ihre Weihnachtsgeschenke aber noch nicht abgeholt haben, können dieselben beim Tanzbruder Eugen Koch, Rauegasse 12, Hof, 1 Tr., in Empfang nehmen.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Sämtliche Darsteller des Spiels „Die schöne Wittrau Franziska“ treffen sich Donnerstag, den 31. 12., abends 7 1/2 Uhr vor dem Hause Langgasse 8.

Deutscher Werkmeisterverband. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 2. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse 83. Gäste willkommen.

Verein Arbeiterjugend Heubude. Am 1. Januar, abends 7 Uhr: Volkstanzabend.

Verein Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Heim Wiedenbierne (Eingang Fleischergasse): Hunter Abend. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

SPD. Frauengruppe Lhra. Montag, den 4. Januar, abends 6 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg 2: Öffentliche Frauenversammlung. Vortrag des Gen. Brill: „Was ist Sozialismus.“ Zahlreiches Besuch wird erwartet. Der Vorstand.

SPD. Ortsgruppe Lhra. Montag, den 4. Januar, abends 7 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg 2: Wichtige Frauenversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Stellungnahme zur Wahl des Vorstandes; 3. Bericht von der Weihnachtfeier. Erscheinen aller Vertrauensleute ist Pflicht. Der Vorstand.

Arbeiterjugendbund. Montag, den 4. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Heim der Danziger Ortsgruppe (Wiedenbierne): Mädchen-Vortrag. Genossin Falk spricht über „Das proletarische Mädel“. Sämtliche Mädel müssen erscheinen.

Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47

Jopengasse 36/38

Fernsprecher Nr. 3041—3044 und 7320—7325

Nebenstellen:

Altstädtischer Graben 93, Fernsprecher 3093

Langfuhr, Hauptstr. 106, Fernsprecher Amt Langfuhr 42081

Langgarten 14, Fernsprecher 6987

Neufahrwasser, Olivaer Straße 38, Fernspr. Amt Neufahrwasser 119

Oliva, Am Markt 18, Fernsprecher Amt Oliva 37 und 51

Annahme von Spareinlagen und Depositen

zur bestmöglichen Verzinsung

Eröffnung von provisionsfreien Konten in laufender Rechnung

Bankverbindungen an allen größeren Plätzen des Auslandes

20619

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Ferand

Hempels öffnete die Tore des Hauses, soweit es ging, und bald wurde der prunklose Zug hinausgetragen. Hinter ihm führte der junge Graf seine Mutter. Die Pferde zogen an, und zum letztenmal fuhr der alte Graf in einer Kutsche seinen Weg, was er lange nicht mehr gewohnt gewesen war.

Hempels riegelten die Türen wieder zu. „Nun braucht er sich nicht mehr um seine durcheinandergehenden Sohlen zu sorgen“, sagte Hempel.

Frau Hempel gab ihm recht und meinte, daß es kein Vergnügen gewesen sein muß, treppauf, treppab zu laufen, um den Leuten einzureden, daß sie Seife kaufen sollen, und dann zu Haus nur Gejammer um die Ohren zu haben.

„Ja“, sagte Hempel, der wieder bei seiner Arbeit ist. „So recht versteht man das immer erst hinterher.“

Es ist eine alte Sache, daß wir die allerhöchsten Präzedenzfälle erst auf dem Zeichenstein zugelegt bekommen, wo sie sich auch weniger abnutzen als bei beweglicheren Gegenständen.

Auch die traurige Gräfin mußte erst jetzt, daß sie einen wahren Edelmann verloren hatte. Der junge Graf mußte es immer wieder hören, von früh bis spät, und es brachte ihn, zusammen mit dem eigenen Schmerz um den Vater, fast zur Verzweiflung.

Er besuchte Herrn Bombach und bat ihn, sie früher aus der Wohnung zu lassen, als es vertragsmäßig erlaubt gewesen wäre, denn er hoffte, daß eine andere Umgebung und die Arbeit des Umgangs den Schmerz der Mutter ablenken würde. Herr Bombach bewilligte seine Bitte. Er wollte ohnedies im Gartenhaus bauliche Veränderungen vornehmen. Der gräflichen Wohnung sollte ein kleiner Balkon und eine Badekabine angehängt werden.

So öffneten sich bald darauf die Tore des Hauses noch einmal weit vor der gräflichen Familie, um ihr Hab und Gut ohne Schaden hinauszuweisen.

Als Laura erst mehrere Sonntage später wieder Urlaub erhielt und mir mancherlei Neugier nach dem elterlichen Hause geübt kam, waren die besonnenen Fenster jener Gartenswohnung nichts anderes mehr als schwarze Löcher mit Schiebern.

Laura meinte bitterlich über den Tod des armen alten Grafen, und Frau Hempel hätte sie nicht.

Es gibt immer Freuden, die das Gleichgewicht wieder herstellen.

Bald sollte sie Laura wieder eine Zeitlang bei sich haben. Frau Hempel ging mit den Eltern auf Reisen, aber der Lohn wurde trotzdem gezahlt.

Die Sonne kam wieder, und nun ging der warme Sommer ohne Zweden vorwärts.

In einem der wärmsten Tage wurde das Fräulein aus der dritten Etage Frau Rechnungsrat. Das war nun schon die zweite Hochzeit im Jahr, bei der Frau Hempel mitgeholfen hatte.

Es wurde heißer und ruhiger in der Stadt und im Haus. Im ganzen Vordergebäude hörte man oft hundstunde lang keinen Trit. Das Getrappel am Morgen war gering, denn die Herrschaften saßen jetzt ihr Brot am Meer, auf großen Schiffen, oder im Gebirge, und ihre Zeitungen folgten ihnen mit der Post.

Frau Hempel hatte weiter vieles und verschiedenartiges zu tun. Es änderte sich nichts an ihrer Meinung, daß der liebe Herrgott für jeden Tag, den er machte, auch die dazu gehörige Arbeit schuf. Sie hatte alle Schlüssel der verschiedenen Wohnungen am Schürzenband. Bei Konsulats hatte sie den Papagei zu füttern. Bei Bankdirektors zwei Kanarienvögel und ein Aquarium. In einer anderen Wohnung die Schilbörde und den Salamander eines Zerstörers. Auf einem Balkon drehte sich ein Fischkäse, das von ihr keine Röhre verlangte. Im Gartenhaus arbeiteten bei Gejang und Weibler die Mutter und sorgten für Salz- und Stenhygiene, daß der Bejen nicht aus ihrer Hand kam.

Aber jeden Sonntag dachte sie an das kleine Haus mit dem eigenen Dach und dem eigenen Schwofen. Sie fragte auch einmal, ob Laura nicht wieder das Mädchen vom Lande gesprochen hätte. Laura erzählte, daß diese ihr das Semd schon gewaschen und geplättet wiedergegeben habe, wobei sie berichtete, daß es ihr Glück gebracht hätte. Im nächsten Frühling, wenn ihr Brautgarn frei vom Nicker sein würde, sollten sie in ihrer Heimat heiraten.

In einem gewöhnlichen Sonntage, als Laura allein vorn lag und die dicken Winterhüte des Vaters klopfte, für die die langen Arbeitstage der Mutter noch keine Zeit gefunden hatten, kam zwischen den anderen Anhängern Graf Egon daher. Er trug denjenigen heißen Anzug, in dem er neben Laura an dem von Libellen überfliegenden See gesehen hatte. Aber auf dem Rückweg lag ein Treiter Trauerhüte.

Graf Egon kam erschöpft auf Laura zu, der die Stopfnadel in der Hand zu schwingen begann wie eine Wagner-

nadel. Aber sie bemerkte ihn nicht früher, als bis er vor ihr stand, den Hut zog und ihr mitteilte, daß er für Meister Hempel ein Paar Stiefel zu besohlen habe. Darauf fragte er Laura, ob sie ihn überhaupt noch wiedererkenne oder schon ganz vergessen habe.

Laura erwiderte, daß sie noch ganz genau wisse, wer er sei.

Der Graf fragte weiter, ob sie noch manchmal an den schönen Sommertag zurückdenke, der für ihn so furchtbar traurig enden sollte.

Laura nickte und sagte, daß sie seitdem nicht wieder im Freien gewesen sei. Und daß sie auch an manchem Abend zwischen den Sternen nach dem Wagen ohne Räder suchte, daß man aber hier in dieser Straße die Sterne viel schlechter erkennen könne.

Nun entstand eine Pause, und Laura fragte, ob sie den Vater rufen solle, damit der Herr mit ihm über die Stiefel spreche. Da zeigte es sich, daß der junge Graf sie gar nicht mit sich hatte. Wenn er nicht in tiefer Trauer gewesen wäre, hätte Laura darüber lachen müssen.

„Dann muß ich wieder gehen“, sagte der Graf und bedauerte, daß er die Stiefel nicht ein anders Mal bringen könne, weil er bald mit seiner Mutter fortziehen werde, in dieselbe kleine Stadt, wo er früher wohnte. Aber Laura sollte ihn und den schönen Sommertag nicht vergessen, bis sie wieder einmal einen guten Tag zusammen verleben würden. Sie sollte ihm die Hand darauf geben. Das tat sie, und trotzdem die Großväter immer Eile haben, beeilte er sich gar nicht, sie wieder loszulassen. Schließlich war er gegangen und Laura zog die schwingende Nadel durch den braunen Wollstrumpf. Leider gerade da, wo er nicht den geringsten Schaden anwies.

Die Tage begannen kürzer zu werden und gingen um so rascher davon, je älter der Sommer wurde. Ehe man sich verah, trugen die Automobile die Koffer der Heimkehrenden auf dem Rücken, die Fenster der Vorderhäuser öffneten sich wieder und die Treppen knarrten vom frühen Morgen an.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Der Sprung in die Zukunft!

Amerikas Hilfe für Danzig.

Was versprechen Sie sich von dem neuen Jahr?

Eine Umfrage bei prominenten Danziger Persönlichkeiten.

Bei Gelegenheit des Jahreswechsels hatten wir eigentlich die Absicht, bei den Schauspielern und Sängern unseres Stadttheaters eine Umfrage über ihre Lieblingsrollen zu arrangieren. Da sich jedoch gleichzeitig mit uns die „Neuesten Nachrichten“ um diesen Silvesterstoff bemühten, so nahmen wir von unserem Vorhaben freiwillig Abstand, um dem hiesigen Solalanziger nicht schon wieder boshaftermaßen die Tour zu vermasseln und seinen Lesern auch wenigstens einmal im Jahre, sei es selbst nur am letzten Tage, etwas abwechslungsreichere Kost als gewöhnlich zu gönnen. Statt dessen warten wir mit dem Ergebnis einer Umfrage bei den hervorragendsten Danziger Köpfen über ihre Projekte und Hoffnungen für 1926 auf.

Die Redaktion.

„Arbeitslosigkeit im Großen und Sparsamkeit im Kleinen — in diesem Reichen werden wir auch 1926 stehen! Mein größtes Gebot lautet: Du sollst im Jahre 1926 so leben, wie wenn es dein letztes wäre, nämlich buchstäblich bei trockenem Brot und nassem Wasser! Oder wie Kant es in schwerster vergangener Zeit ausgedrückt hat: Handle stets so, daß der Ertrag deines Handelns an den Staat fällt!“

Volkmann.
Finanzsenator und Autor der „Elf Gebote“.

„Sie sollen mich nicht haben — auch 1926 nicht! Ich war nicht umsonst in der Automobilbranche tätig und verstehe mich auf Tempo, wenn ich einem andern an den Wagen gefahren bin! Grüßen Sie bitte Oliva und meine verwalteten Fraktionsgenossen herab, ich will von mir und bestellen Sie ihnen, daß sich niemand um mich zu ängstigen braucht. Auf Nimmerwiedersich!“

Artur Raube,
alias Klose, a. St. Hochtriebsch gesucht.

„Die Bank von Danzig und ich: das ist eins. Wenn die Geschäfte des Instituts so wie bisher weitergehen — und daran zu zweifeln, besteht kein Grund — kann von einer Kürzung meines Gehalts auch im neuen Jahr gottlob nicht im entferntesten die Rede sein! Ich darf der Zahl 1926 getrost ins glühende Auge blicken, ähnlich wie Wilhelm Tell, der sich auf einer Bank von Stein ausruhen konnte!“

Dr. Meißner.
Bankpräsident.

„Wegen dringender Staatsgeschäfte und einer unaufschreibbaren Reise zu einer Danzakerkonferenz in Surien bin ich leider nicht in der Lage, mich an Ihrer Umfrage zu beteiligen. Seien Sie jedenfalls versichert, daß ich auch 1926 meiner hohen Aufgabe in überragendem Maße „wachsend“ sein werde.“

Heinrich Sahm,
Präsident.

„Ich hege die begründete Hoffnung, daß das Theater infolge finanzieller Schwierigkeiten recht, recht bald seine Pforten schließen möge — dann kann ich mich, den Vertrag bis 1928 im Schreibeisch, meinem verdienten Lebensabend ausschließlich widmen, der mir augenblicklich noch durch mancherlei unerwartliche Scherereien fortgesetzt gehört wird! Wenns nur bald zum Klappen käme!“

Rudolf Schaper,
Immernochintendant des Stadttheaters.

„Daß ein Lied auf den Lippen,
Freiwillig im Gehör,
Nicht auf „Urmutter Lanne“ tippen
Und besonders auf Goethen schwör!
Schreib' mal unten, mal oben,
Mal Haupt- und mal Weibblatt,
Tu's Christkindlein loben,
Von Zeitartikeln wird kein Mensch satt!
Sei lyrisch veronnen
Und pathetisch beschwingt
Und schwelge in Wonne,
Wenn die Sonne wo sinkt —

Politik schmitz' zwischenein ganz leicht durchs Gwäder:
Vielfeitig sei des Chefredakteurs Feder!
Dies gelobt für die Zukunft zur Neujahrfeier
Ihr ergebener **Friedrich Albert Meyer,**
Chefredakteur der „Danziger Zeitung“.

Es scheint, daß das Jahr 1926 einen überaus erfreulichen Anfang für unsere in letzter Zeit so schwer geprüfte Heimatstadt nehmen sollte. Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern von Verhandlungen Mitteilung machen zu können, die — wenn nicht alles trügt — mit einem Schlag die ungeheure Krise der letzten Monate beseitigen werden.

Und zwar ist die Rettung von einer Seite gekommen, von der sie auch der weltberühmteste Wirtschaftspolitiker nicht erwarten konnte. Wie uns vertraulich mitgeteilt wird, hat sich durch Vermittlung des Vereins zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig, e. V., eine amerikanische Reliefgesellschaft an den Senat gewandt mit dem Vorschlag, daß ihr zur Einrichtung von großartigen Vergnügungsreisen das ganze Gebiet der Freien Stadt überlassen wird. Und zwar ist es das überaus gut erhaltene Stadtbild mit seinen altertümlichen Bauten und Giebeln, das die Amerikaner zu diesem beherzungenwertigen Entschluß gebracht hat. Sie wollen ihren Landsleuten, die bereits die ganze Welt bereist und alle Altertümer bewundert haben, Gelegenheit geben, das Leben und Treiben einer original-altdeutschen Stadt zu studieren.

Was nun die Einwohner der Stadt betrifft, so ist auch für sie durch die Großzügigkeit der amerikanischen Gesellschaft gesorgt. Sie werden alle — natürlich soweit sie das wollen — in den Dienst der Gesellschaft übernommen, die ihnen alsdann die Posten innerhalb der Stadt zugeteilt. Voraussetzung ist allerdings, daß jeder Danziger in einer Original-Danziger Tracht — aus welcher Zeit, darüber berät noch der Denkmalsrat — seiner Arbeit und seinem Vergnügen nachgeht. Da anzunehmen ist, daß die alte Stadt die Masse der heutigen Einwohner nicht fassen und auch nicht genug Beschäftigung für sie haben wird, so ist man zu dem Entschluß gekommen, alle überflüssigen Einwohner außerhalb Danzigs anzusiedeln — ein amerikanisches Konsortium verhandelt bereits mit dem Denkmalsrat über die Baugesetze der Häuser — und ihnen durch Errichtung einer blühenden Andenkenindustrie ein leichtes und einträgliches Brot zu schaffen. Dadurch, daß der obengenannte Verein in dieser Industrie maßgeblich ver-

treten sein wird, soll verhindert werden, daß der sonst übliche Andenkenfisch — man denke an Münchner Kindl und Kubaloden — fabriziert wird.

Nicht ganz so einfach wird die Lösung der Beamtenfrage sein. Allerdings hat die Gesellschaft bereits die Zustimmung gegeben, daß sie die Beamten Senatoren einschließlich des Senatspräsidenten mit übernehmen wird, da sie durch sie keine Störung des Stadtbildes fürchtet. Selbstverständlich ist auch für den Senat die alte Amtstracht vorgeschrieben und seine Tätigkeit wird — soweit wir unterrichtet sind — darin bestehen, daß er sich jeden Tag in

feierlichem Zuge durch die Langgasse nach dem Rathaus begibt und dort von 11—12 Uhr vormittags tagt.

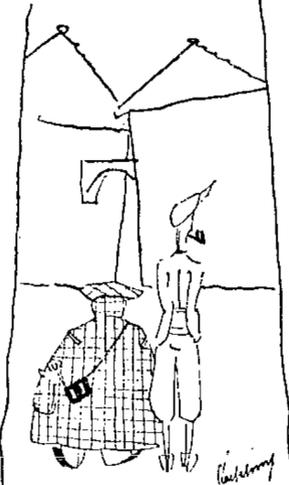
Für die Unterbringung der amerikanischen Gäste ist eine originelle Lösung gefunden worden. Da doch, wie bereits gesagt, alle modernen Bauten der Stadt abgerissen werden, die Fremden andererseits einen möglichst tiefen Einblick in das Leben und Trachten eines Alt-Danziger Bürgers bekommen sollen, werden die Gäste in Privatquartieren untergebracht. Es wird der Beruf vieler Danziger Bürger werden, Gäste aufs Beste unterzubringen und zu verpflegen. Natürlich gegen eine noch zu vereinbarenden Entschädigung, die die Gesellschaft zahlt. Diese Lösung wird wahrscheinlich eine Pause in Alt-Danziger Möbeln hervorrufen.

Uebrigens wird mit einem Schlag Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden sein. Man denke nur an die Neubauten, an die Restaurierungen in Alt-Danziger Trachten. Eine neue Wäscheindustrie, wie überhaupt eine Original-Danziger Industrie wird entstehen, um die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen.

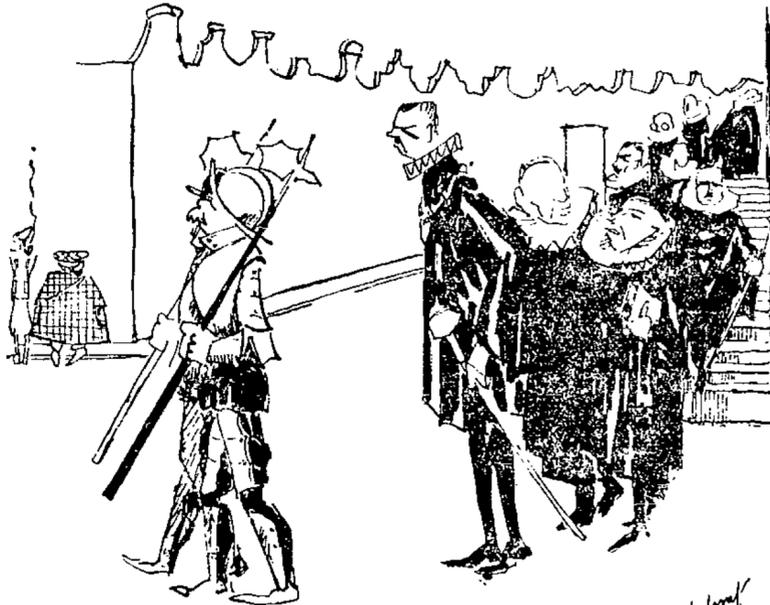
Betrachten wir alles in allem, so dürfen wir wohl sagen, daß es aus der schlimmsten Lage unserer Stadt keinen besseren Ausweg geben konnte, und wir glauben im Sinne aller unserer Leser, in der ganzen Danziger Bevölkerung zu sprechen, wenn wir an den Senat den Appell richten, diese nie wiederkehrende Gelegenheit zur Sanierung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens ohne Handern am Schopfe zu lassen und auf die Vorschläge der amerikanischen Gesellschaft einzugehen. Dem obengenannten Verein aber wollen wir als dem Retter Danzigs immer ein ehrendes Andenken bewahren.



Alt-Danziger Schupo.



Große Baukünstler, diese Danzig!



Festlicher Umzug des Senats.
O, yes! very nice! (O, Gott! Ist das lieblich!)

Danzigs Größen in klassischer Beleuchtung.



St. Brasenwetter
Prediger und Poet dazu
Und wenn der Mensch in seiner
Qual verkommt,
gab mir ein Gott zu sagen,
was ich leide!
(Goethe.)



Base Ralshne
Die reizende Verteidigerin
deutschnationaler Belange,
Froh wie die Damen von Paris,
plump wie die deutschen
Schäferinnen.
(Reitner.)



Ariemhilde - Korghleisch
Willst du genau erfahren, was sich
jemand,
so frage nur bei edlen Frauen an:
nach Freiheit strebt der Mann,
das Weib nach Sitte.
(Goethe.)



Wirtschaftskönig Rammter
Ein Dummkopf bleibt ein Dummkopf
für sich in Feld und Haus,
noch wenn du ihn zum Einfluß bringst,
so wird ein Hanswurst draus.
(Grillparzer.)

Neujahrsbotschaft Schmuffolinis II.

Du bist wie eine Brieskornblume,
So hold und schön und rein.

Wahrlich, diktiert dir sage ich euch:

Wollt ihr noch tiefer ins Schlamassel raffen,
Senatterhaft wie üblich weiterquassen?
Wollt ihr auf halbem Wege stehen bleiben,
d. h. euch und die Nachgeburt selbst entleiben?
O, endlich geht durch Nacht zum Kerzenlicht!
So hört, was euer Brieskorn-Gemüth spricht:

Ich kann Armeen in Grund und Boden stampfen,
Mir wächst ein Brieskornfeld in flacher Ebn,
Ideen, die in Meinem Schädel dampfen,
Sind viel zu groß für euer Meingehirn.
Ich will noch über euren Nischenirren
Teils mild, teils muffolniedlich diktaturen!

Marienkirche werde Mein Palaß,
Der Landbund Meine Domeitenschar,
Der Volkstag — Mir seit langem tief verhaßt —
Ist als Mein Marstall jedes neue Jahr
Von ebensoviel Juden wie von Christen
Mit Fromage de Brieskorn tüchtig auszustatten.

Herr Bucha sei Mein ständiger Begleiter
In Meinem letzten Kampf für Volk und Staat,
Für Recht, Wirtschaftsblokkierung usw.,
In Meiner Schlacht mit Volkstag und Senat.
(Daher mein Name beim Historico:
Napoleon-Brieskorn, Held von Waterloo!)

Ich bring' Erlösung euch von Zinsbeschwerden,
Mein sei der Seich, die Kraft der Spärlichkeit;
Ein Sahm in trübem Tagen euch zu werden,
Das ist Mein kleiner Wunsch im Neujahrskleid.
Laßt fahren drum, laßt fahren allen Schmerz!
Und preißt Mich: Brieskorn, den Silvesterherz!

Kurt Rich. Schweig.

Bildung macht frei.

Ein Zitäten-Drama vor Gericht.

Der Richter, ein verstopfter jugendlicher Greis mit unbenennbaren ostpreussischen Gesichtszügen sortiert Handgranaten auf seinem Schreibtisch. Der Gerichtsdienner schraubt die Füße des Angeklagten rechts vom Richter und die Füße des Klägers links vom Richter an dem Fußboden fest. Der Zeuge wird an einem Gummirollen in den Saal geschleift.

Richter (zum Zeugen): „Aber das geht doch nicht...! Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Hebel.“ Zeigen Sie still! Gehn Sie raus und wenn Sie rein kommen ziehen Sie den rechten Handschuh aus! Zeigen Sie still!“

Richter (zum Angeklagten): „Magen, nichts als Magen! Bittschriften, nichts als Bittschriften!“ „Ihr habt dem Hut die Reverenz verweigert!“ Zeigen Sie still! Zeigen Sie den rechten Handschuh... ach ja! hm.

Angeklagter: „Auch ein Magdlein zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich, denn das Gemeine geht klanglos zum Erlös hinab.“

Kläger: „Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort.“

Richter (schnell, müffend aber martig): „Zeigen Sie still, ziehen Sie den rechten... ah, ach, ach ja!“

Angeklagter (düster): „Mich treibt ein dunkler Drang...!“

Richter (unterbrechend): „Das hätten Sie vor der Verhandlung machen sollen! Ziehen Sie den... ah hemm!“

Angeklagter (jubelnd, mehr brüllend): „Mut allein kann hier den Dant erringen.“ Und wenn der Mensch in seinem Magen Krampi verstimmt, gab mir ein Gott zu sagen was ich leide.“

Richter: „Lust! Lust! Clawigo.“ Aber das geht doch nicht...!“

Kläger: „Welch ein Zupjand! Herr, so späte schleicht du heut aus deiner Kammer; Ferner nennens Widamog buden, Deutsche jagen Kapfenjammer.“

Richter: „Eines schickt sich nicht für alle! Sehe jeder wie er's treibe, sehe jeder wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht fällt.“

Zeuge (ernst und schwer): „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt, und wieder nieder zur Erde muß es, ewig wechselnd... Seele des Menschen, wie gleichst du dem...!“

Richter: „Aber das geht doch nicht, ziehen Sie den rechten Handschuh aus und... himm!“ Der Worte sind genug gewechselt, los geht endlich Laich jeht!“

Zeuge: „Herr! Dein Wunsch ist mir Befehl!“

Richter (nach den Handgranaten greifend): „Wunsch? mir...! Aber das geht doch nicht! Ziehen Sie...!“

Kläger (trübsalig weid): „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen.“

Welches ist der schönste Mann?

Unser Silvester-Preisauschreiben.



Um einem dringenden Bedürfnis nachzukommen, haben auch wir uns entschlossen, anlässlich des Jahreswechsels eine Silvester-Preisfrage „Welches ist der schönste Mann?“ zu veranstalten. Um jedoch den „Neuesten Nachrichten“ keine Konkurrenz zu machen und ihr nicht ins Abonnementverhältnis zu kommen, haben wir die Sache in aller Stille erledigt und bringen erst heute die Veröffentlichung der Preisfrage, wobei wir zugleich in der angenehmen Lage sind, die Ergebnisse unserer Bemühung bekanntzugeben.

Warum der schönste Mann?

Wir sind darauf gefaßt, den Gewinn zu vernehmen, warum wir durchaus den schönsten Mann und nicht die schönste Frau als Thema für unsere Aufgabe gewählt haben. Nun, uns scheint, daß gerade nähere vorbegeleitete Zeit für den schönen Mann wieder sehr viel übrig hat, ferner ist ja auch das Ideal der fortgeschrittenen Frau von heute eine ständig wachsende Bewunderung, jedoch der schöne Mann den Prototypus des schönen Menschen überhaupt zu repräsentieren beginnt; endlich glauben wir der Beobachtung Rechnung tragen zu müssen, das an der Lösung von Preisauschreiben sich in der Mehrzahl die Damen zu beteiligen pflegen, ein Grund mehr, um an dem schönsten Mann festzuhalten.

Die fünf Schönen.

Widern wir nunmehr auf den tosenden Kraus schöner Männer, deren Bildnisse sich, wie zu einem herrlichen Blütenstrauch vereinigt, uns oben darbieten. Nichts von marmorner Erhabenheit und Erdenerne, wo ihr sie padt, da find sie interessant! „Bei Männern, welche Liebe fühlen“, singt unser Mozart, „da laßt uns Blüten bau!“

In den Zügen dieser fünf Männer spiegeln sich in reichem Wechsel jugendliche Anmut und christliche Schalkheit (Kero), feinnere Vertraulichkeit und tiefe Hingebungsbereitschaft (Foguttke), idyllisch lächelnde Koterie und wissende Lebensfreude (Erfronprinz), hoheitsvolle Würde und geistlich-herbe Sicherheit (Bruno Mahner), reise Anmut und überlegene Selbstverleugung (Kuther).

Würde man sich wundern, wenn ein Mann, wie der von der Mehrheitband unserer Leichter 95,533 stimmte Kero Erfronprinz der Deutschenationalen B. Partei wäre? Würde man irgendwie fragen, wenn einem Foguttke plätz-

lich auf der Straße, vielleicht in der Breitgasse, begegnete? Wer würde verblüfft sein wollen, wenn er den Erfronprinzen auf dem Zoppoter Neujahrs oder Dr. Martin Luther auf der Meiseren; von Kero erblickt hätte? Oder wer würde im entsetzten Staunen, untern Film-Abonnis Bruno Mahner beim Nünfuhree im Danziger Hof angutreffen? Die Antwort muß schlicht lauten: Niemand!

Und die Hornbrille?

Als sich ganz im Nu beinahe und nicht zu endgültiger Beantwortung gelangt, sind die aknernd-rüsten Erziehungsbüchlein des Gurepüers von heute nicht in die Preisfrage mit einbezogen worden. (Zielen Sie wie manchen andern entnehmen wir wörtlich dem Text der „Neuesten Nachrichten“ vom 16. Dezember 25, da freierder stützliche Wendungen uns nicht einfach r wollen. D. Red.) So ist die höchst charakteristische Hornbrille weggelassen (obgleich beiderwärts für Kero und Foguttke äußerst fleidiam), da ihre irritierende Härte die Verpetitiven zu verketten und die richtige Landesfangenheit des Beurteilers zu rauben angetan wäre.

Das Resultat.

Es stimmten für:

1. den Erfronprinzen: 34 Damen, 127 Herren, 342 Minder.
2. Bruno Mahner: 0 Damen, 7800 Herren.
3. Dr. Martin Luther: 2 Damen, 4 Herren, 4 Minder.
4. Emil Kero: 22 150 Damen, 70 004 Herren.
5. Franz Foguttke: 81 465 Damen, 112 777 Herren, 199 98 Minder.

Damit ist Franz Foguttke mit überwältigender Majorität zum schönsten Mann aller Zeitaltersalter erhoben worden, weil vor Kero und Mahner rangierend. Und wenn man den waderen Mann ansieht, wie ihm die bereits erwähnte sinnende Vertraulichkeit und tiefe Hingebungsbereitschaft aus allen Poren an... muß man verblüffend zuorben: Er hat es...!

Die Preise, bestehend in einem garantiert echten Zellulose... werden den... in dieser Weise mit der Post zugelandt werden.

Zeuge (süßlich und sehr warm): „Bubi...! Süßer...!“
Richter: „Die ich riech, die...! Ich will nicht los!“
(Der Richter legt die Hand auf sämtliche Handgranaten zur Verfügung.)

Angeklagter (stern und deutlich): „Wenn böse Ruben dich umbringen — den an meinen Landsmann Götz von Ver-“

Der Angeklagte (stern und deutlich): „Wenn böse Ruben dich umbringen — den an meinen Landsmann Götz von Ver-“

Der Richter (stern und deutlich): „Das geht doch nicht! — Ziehen Sie den rechten Handschuh aus, Sie müssen schwören!“

Dann fahrt er wirklich!!! Ricardo.

Ein neuer Verein. Durch die Protestversammlungen im... hat sich im... ein... Verein... gebildet. Zu Vorsitzende des Vereins sind... gewählt. Der Verein soll bereits eine große Anzahl Mitglieder haben.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln zungen...

Roman von

Arur Braunweiser.

Vorbem. d. Red. Durch das gütige Engagement des Verlages... Roman unseres einheimischen Dichters Arur Braunweiser, betitelt: „Wenn ich mit Menschen- und Engeln zungen...“ im folgenden erstmalig veröffentlicht zu können.

W. Fortsetzung und Schluß.)

Der alte Oberst stand sinnend an dem Eschenher seines in der Jovengasse gelegenen alten Pappierhauses, welches zwar im Laufe der Zeiten seinen prächtigen Schmuck, doch sonst nichts von seinem jetzigen Reiz eingebüßt hatte, und starrte in das Innere hinaus, das draußen rotte und wüthete. Blitze knurrten vom Himmel zur Erde, Donner züngelten prächtvoll hinterdrein, und der Regen frömte jäherweise um die ehernen Glieder des mächtigen ehernen Koloßes von St. Marien, zu dessen Füßen sich die kleinen Häuser wie eingeschüchterte junge Hunde malerisch hinstülpten, mit ein wenig unbeholfen einzigerlichem Schwärze.

„Brause Weiser, brause Weiser!“ riefte sich mit diabolisch frammen und die kernige Figur des könnigen Obersten empor, der ein alter Soldat vom jorgfällig gebürdeten Scheitel bis zu den in behaglich kanariengelben Handschuhen pedenden Zögeln war, ein in vielen tanzenden Schlären der Gruppe wohlgeprobiert Kämpfe, dem die schwarze Schmach des heutigen Vaterlandes schwer in den rheumatischen Knochen ied und zuweilen in kühlerlosen Glammen in den merkanen von Säbelkrägern und Kniehochsprisern durcharthenden Schädel heigen konnte, ja mußte.

Blitz und Donner waren sein ihm angeborenes Element von früherer Jugend an, und es gab für ihn außer den wüthenden traumprächtigen Sitzungen im nahen Rathsfeller, wo sich die alten Kameraden von Reide aus dem fruchtbareren Berder um sein in Ehren ergrautes Stammstühler hängen, nichts Erhebenderes als den alten Kuchr der losgelassenen Elemente von seinem mit müßleren

und knappen Komfort ausgestatteten Zimmer, d. den Hände die Bilder sämtlicher Oerörter von Judas... bis Adolf Hitler eindrucksvoll zierten, zu beobachten.

Sie ist heute er nicht in Nordamerika, in dem primitiv requirierten Bataillonstafino bei einem hühen Glase Hautes Sameres einjam fünd, dem fernem Lommer der Gefänge mit demselben erasenden Gefühl der Sicherheit und abenteuerlichen Serwegengeit unter jugendlichem und tastendstehenden Verfolgern in der ordensschönen Brust gelaudit wie heute dem elementaren Spiel der winter Natur, die nicht aller ist!

Und jetzt! Welch eine Wandlung durch Gottes, des Allmächtigen, Güanna, der einst das Eisen wachsen ließ, des Genes von Mars-la-Tour, von Verdun, von Aürin und Groß-Junder! Den alten Obersten übermächtige nicht die Nahrung, sondern die Emprörung, wie es ihm zum Iien, gedachte er jener Ruhmesblätter im eisernen Buch altem-licher Geschichte, aufhosen konnte: Er hatte die noch immer nervigen hartbehaarten Hände und schwang sie drohend gegen einen unüberbaren Feind, einen bösen, doch gutgemeinten Feind in den wohlundulierten Spisbari schickend, was er vier schwere Jahre hindurch getan hatte — ergebnislos, wie er sich, mit den erschütternd gefand erhaltenen Badenähnen keirhend, leider eingestehen mußte.

„Zweifel aus!“ iras er vom Fenster zurück und ließ seine maifige Gurschgerdenantation in einem unter solcher Last eigenmächtig abgehenden Korbsessel fallen, „wo nur Amanda wieder bleibt! Wenn sie nur nicht wieder mit diesem Schlingel von Zoppoter Wadungen ins U... gegangen ist, diesem ledernen Jannfönig, der nicht behält und ein unbehiliches Kind durch und durch zu sein scheint! Verflucht und aufgefröhpt! Donner und Doria! Ebert und Scheidemann!“ Der alte Oberst war ein passionierter Flieger, im Grunde seiner Seele dennoch weiß wie Blütenzäne zu fliegen. Ein dumpfes Grollen war in seiner Stimme.

Leise hatte sich die schwere Mahagonihiebertür geöffnet, und wer hand nun in dem halbdunklen Gemach, außer dem alten Oberst, der übrigens ja ist?

Die zarte schlanke Amanda, deren liebliches Profil von den Anfrerengungen des Nineschins noch ein ganz Teil reiner als sonst glanz, und zwar in einem leichten düstigen weissen, mit drei bis vier roten Bändern gestreuten Kleid, das den oberen Hals und die unteren Arme festlich ent-“ dabei immerhin den schmieglamen Körper in seiner

... gemalten Stimmungs... betonte, ... die ...

... den ... den ...

... die ... die ...

— Ende —

Die Hochwasserkatastrophe am Rhein.

Weiteres starkes Anwachsen. - Die Ueberschwemmungsgebiete in Ungarn und Rumänien. - „Die Linden Bäfte sind erwacht!“

Winterstürme sind dem Tiefdruckgebiet gewichen. Das Ende des Monats Dezember leitet über in den Frühling. Linde Lüste wehen von Westen, der Regen ist warm, das Thermometer schlägt nach oben aus. Aller Voraussicht nach wird heißer Föhn in der Silvesternacht nicht sehr stark begehrt werden. Der Winterpelz drückt schon beträchtlich. Denn die Quecksilberläufe zeigte Mittwoch mittag in Berlin um 12 Uhr die

Wartemperatur von 15 Grad Wärme!

Es wird auch weiterhin mild bleiben, orakelt die Wetterdienststelle, an Januarfröste ist nicht zu denken, vom Dezember ganz zu weichen. Ueber dem Atlantischen Ocean, von Amerika bis zu uns liegt ein riesiges Tiefdruckgebiet, das zieht zwar nach Osten, aber langsam, ganz langsam und die Kälte, die nach seinem Abzug vielleicht kommen wird, läßt zurzeit erst die Bewohner von Neufundland erschauern. Möglicherweise in fünf oder sechs Tagen wird kalte Luft auch zu uns kommen, die Westwinde, die jetzt den Regen bringen, werden Nordstürmen weichen, - aber das liegt für die Wetterpropheten durchaus noch nicht in der Luft, sondern in weiter Ferne, es kann auch anders kommen, der Frühling kann ankufen, der Kälteeinbruch aus Neufundland kann ausbleiben. Inzwischen laut in den Gebirgen der Schnee rapide, in den bayerischen Wintersportgebieten regnet es mannhöflich, selbst auf der Zugspitze herrschen nur noch ganz wenige Kältegrade und für Skier und Nodelschlitten ist in Deutschland im Augenblick nirgends mehr ein Betätigungsfeld. Nur das Engadin und die anderen schweizerischen Sportplätze halten den Westwinden noch stand.

Der Wasserstand des Rheins bei Köln ist während der Nacht von Dienstag zu Mittwoch weiter flüchtig um etwa 5-6 Zentimeter gestiegen. Der Kölner Pegel zeigte mittags 12 Uhr einen Stand von 8,00 Meter. Von der Mosel wird gleichfalls ein weiteres Steigen des Wassers gemeldet. Am Niederrhein ist die Gefahr noch drohender. Der Verkehr zwischen Cleve und Emmerich ist stark gefährdet, während der Verkehr zwischen Crefeldhausen und Spud unmittelbar geworden ist, da der Fahrbaum überflutet wurde. In der Mittelmosel hat das Hochwasser in den tiefer gelegenen Ortschaften zwischen Verfaßel und Cochem

großen Schaden angerichtet.

Infolge des hohen Wasserstandes ist die Schiffsbrücke Koblenz-Chrenkreichheim für zeitlichen Verkehr gesperrt worden. Heute vormittag dürfte ein allgemeines Verbot für die Schiffsahrt erlassen sein. In den Straßen der Unterstadt stocken in das Hochwasser bereits in die tiefer gelegenen Wohnlagen eingedrungen.

Neuwied ist wieder am schlimmsten vom Hochwasser betroffen; in den ersten Eingangstraßen zur Stadt steigt das

Wasser flüchtig um 4 Zentimeter. Inmitten der Stadt quillt das Wasser an einer Stelle aus der Erde hervor. Jede Vorsorge zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelversorgung und des Verkehrs wurde getroffen. In den überschwemmten Straßen wird der Verkehr mit Rähnen und Laufstegen aufrecht erhalten.

Die Mosel erreichte ihren höchsten Stand. Die Uferstraßen stehen unter Wasser. Die Schiffsahrt und der Betrieb der Moseltalbahn sind eingestellt. Die Gleise der Bahn sind vom Wasser überflutet. Die Bahnanlagen der Reichsbahn sind nicht gefährdet. Dienstag abend 9 Uhr zeigte der Düsseldorf Pegel 6,15 Meter gegen 4,84 Meter am Vortag. Die untere Rheinwerft, das Vorflutgelände und auch

ein großer Teil des Ausstellungsgeländes der Großen Ausstellung Düsseldorf 1925 sind überschwemmt.

Der Main zeigte Mittwoch vormittag am Frankfurter Pegel einen Wasserstand von 4,20 Meter gegen Dienstag 3,68 Meter. Falls keine wesentlichen Niederschläge mehr eintreten, dürfte bis 1. Januar der Stand rund 5 Meter erreichen. Bei dem letzten Hochwasser im November 1924 betrug der Höchststand 5,10 Meter. Das Wasser überflutet jetzt beiderseits die Uferstraßen in Frankfurt a. M. Das Hochwasser der Kinzig hat in der vergangenen Nacht sehr erheblich nachgelassen; der Wasserstand betrug Mittwoch morgen nur noch 80 Zentimeter über Normal. Auf den überschwemmten Wiesen und Feldern verläuft sich das Wasser langsam.

In Mitteldeutschland.

Das Hochwasser der Saale hat eine beängstigende Flut herbeigeführt, die die Wege und Wiesen überschwemmt und sich der Stadt Klitzingen nähert. Verschiedene Verkehrswege sind nicht mehr passierbar. Aus Veranlassung der Polizei mußten in einzelnen Häusern der unteren Stadt bereits die Keller geräumt werden. Sämtliche Flüsse des Thüringer Waldes führen starkes Hochwasser und haben zum Teil erhebliche Ueberschwemmungen verursacht. Wintersport ist im ganzen Thüringer Wald nicht mehr möglich.

Betriebseinstellungen der Eisenbahn.

Wie die Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist infolge Hochwassers die Bahnstrecke Borsum-Bienenburg stark gefährdet. Die Überbrücke zwischen den Molen Biedelach und Bienenburg ist unterflutet und getrennt. Die Gleise zwischen Bienenburg und Zablau sind auf einer Strecke von circa 100 Metern unterflutet. Der Zugverkehr ist vollständig eingestellt worden. Die Dauer der Verkehrseinstellung ist unübersehbar. Die Harzquerbahn hat den Betrieb vollständig eingestellt, da der Bahndamm bei der Eisfelder Thalmühle auf etwa 150 Meter Länge vollständig weggerissen ist. Die Halberstädter-Blankenburger Eisenbahn hat aus dem gleichen Grunde den Betrieb auf den

Strecken Queblinburg-Thale und Queblinburg-Blankenburg eingestellt. Der Bahndamm Queblinburg-Webberleben ist stark unterflutet.

Das Hochwasser im Harz.

Aus Blankenburg wird gemeldet, daß das Hochwasser der Bode fast sämtliche Brücken überflutet. Die Straßen sind teilweise gesperrt. Stark in Mitleidenschaft gezogen sind die Orte Altenbrat und Treseburg. Die Holzvorräte einer Holzstoff-Fabrik in Altenbrat sind zum Teil weggeschwemmt. In Mübeland wurden zwei Hochbrücken weggerissen. Das kleine Verkaufshaus vor der Hermannshöhe ist verschwunden. In den niedrig gelegenen Orten wurde das Vieh aus den Ställen auf die Anhöhe gebracht.

Frankreich.

Aus ganz Frankreich werden weitere heftige Stürme gemeldet. In Paris regnet es seit Montag fast ununterbrochen. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die äußeren Stadtviertel überschwemmt sind. Ein französischer Dampfer, der am 23. Dezember aus Vortent anließ, wird vermisst. Man befürchtet, daß der Dampfer im Sturm am 24. Dezember untergegangen ist. Ein Stadtviertel in Balence steht unter Wasser. Im Dijegebiet haben mehrere Fabriken den Betrieb wegen Hochwassers einstellen müssen. In Belfort wurden das Kraftwerk und die Gasanstalt durch eindringendes Wasser schwer beschädigt.

Das gefährdete Siebenbürgen.

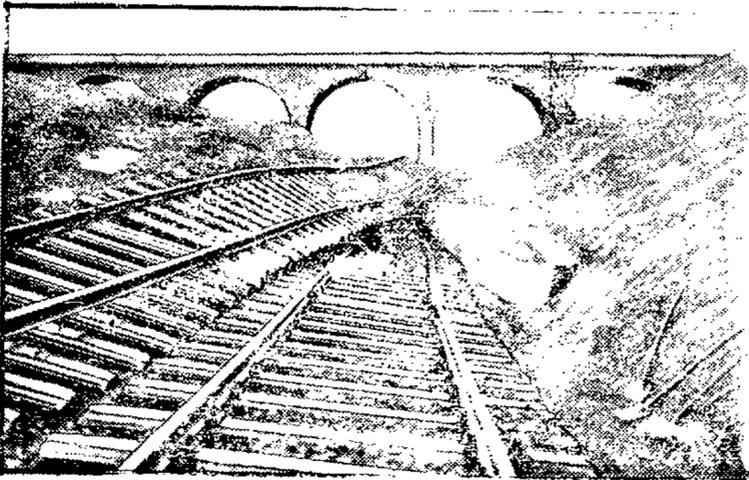
Bei Tokaj ist die Theiß stark angeschwollen. Der Abfluß des Wassers wird durch Eismassen behindert. Ein Teil von Tokaj steht unter Wasser. Mehrere Gemeinden längs der Theiß sind ebenfalls bereits überschwemmt. Die Ueberschwemmungen in Siebenbürgen dauern an und verursachen außerordentlichen Schaden. Zahlreiche Truppen sind an die Anglistellen gesandt worden. Man verwendet Artillerie, um die Brücken von den sie verstoßenden Eismassen zu befreien. In der Gegend von Galaz und des Donau-Deltas besteht gleichfalls große Ueberschwemmungsgefahr.

Die ungarische Regierung hat ihren Botschafter diplomatischen Vertreter angewiesen, bei der rumänischen Regierung Schritte zu unternehmen, damit in Siebenbürgen die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Hochwassererfahrung getroffen würden. Zur Unterstützung der bedrückten Familien hat die Regierung 100 Millionen Kronen angewiesen.

Kältewelle in Amerika.

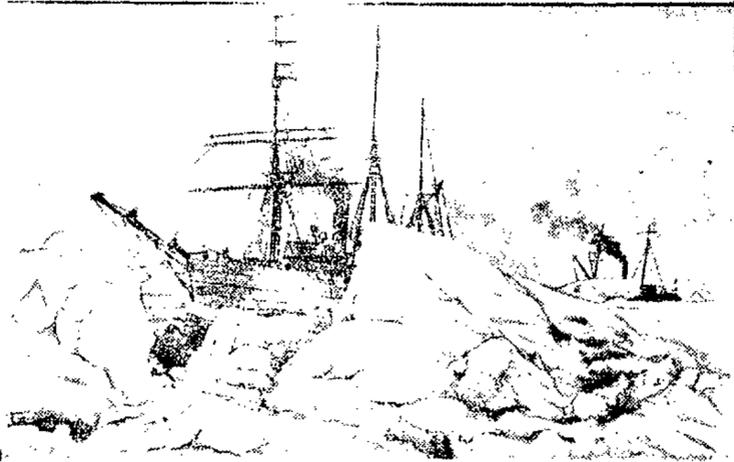
Die Kälte in Amerika hält an. Die Zahl der Todesopfer ist auf fünfzig gestiegen. Hunderte von Personen wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.

Der Dammbruch an der Eisenbahnstrecke Berlin-Frankfurt a. D.



hat den Verkehr auf dieser wichtigen Linie für längere Zeit lahmgelegt. Die Ausschungen des aus durchlässigen ledernen Zanden und undurchlässigen fetten Tonmergel und stalten bestehenden Erdreichs sind dort seit 1911 befestigt und erkämpft worden. Der diesmalige Erdbruch hat nur Verkehrsstockungen, erreglicherweise keine Gefährdungen von Menschenleben im Gele, da die Brücke rechtzeitig zum Abbruch gebracht werden konnte (siehe Bild links).

Die Lösung beträchtlicher Massen und Packets ist die Arbeit hart beeinträchtigt. In diesen schwierigen Situationen sind hierdurch Schiffe festgehalten und verunmöglicht unser Bild (rechts), das von schwerem Packeis einbebautes Schiff zeigt.



Wie das Jazz-Band entstand.

Ueber den Ursprung der für die moderne Tanzmusik fast unentbehrlich gewordenen Jazz-Musik geben die Meinungen auseinander. Eine amerikanische Musikzeitung hat endlich diese Frage in der Musikgeschichte mit der durch geistigen Unternehmungen genährten Behauptung ausgesprochen, daß das erste dieser wilden Erbeiter im Jahre 1915 und zwar im Cafe Schiller in der 31 Avenue zu Chicago geblüht habe. Der Eigentümer Sam Hays hatte eine von einem Neger geleitete kleine Kapelle engagiert, von der er sich für seine nicht sonderlich wählerischen Gäste eine gute Unterhaltung versprach. Der Leiter der Kapelle, ein gemittler Jasbo Brown, spielte die verschiedensten Erbeiterinstrumente leidlich reinlich, solange er nüchtern war. Er brauchte aber nur ein Glaschen Whisky getrunken zu haben - damals gab es in Amerika so was noch - um sich dieser musikalischen Fähigkeit beraubt zu sehen; er verführte dann eine jämmerliche Stubenmutter und fand darin bei seinen schwarzen Musikern verständnisvolle Unterstützung.

Der Höllelärm, den die musizierenden Neger in ihrem animierten Zustand ausstrahlten, war für die harten Ohren der Zuhörer die rechte Musik. Je falscher die Leute spielten, desto lustiger wurden die Zuhörer. Man ließ den wackeren Musikern Glas auf Glas verdieren, und das Geschrei „Noch eins, Jasbo!“ wurde, je höher die Bogen der Begeisterung stiegen, desto häufiger. Im Lauf der Zeit hatte man sich daran gewöhnt, den Namen Jasbo in Jazz abzukürzen, und man kannte ihn bald nur noch unter diesem Spitznamen.

Als der Neger sich so in Chicago einen Namen gemacht hatte, wollte er sein Glück auch in New York versuchen. Hier fand er mit seinen lärmenden Musikern noch begeisteteren Beifall als in Chicago, und sein Erfolg rief bald überall Nachahmer auf den Plan, die Nord- und Mittelamerika überhimmeln und die Jazz-Musik einführten. Im Jahre 1918 kam diese Jazzband mit den amerikanischen Truppen nach Frankreich, und von hier aus verbreitete sie sich über England und den europäischen Kontinent, wo sie überall lärmende Erfolge im wahren Sinne des Wortes fand.

Glück im Unglück. Im oberen Jantal bei Nieserau ging ein Felssturz auf die Straße nieder. Die Felsmassen durchbrachen das Dach einer Wohnbarade und zertrümmerten die Einrichtung. Die in der Küche verammelte fünfköpfige Familie blieb bis auf den Vater, der eine leichte Kopfverletzung erlitt, unverletzt.

Ein Automobil vom Schnellzug überfahren. In der Nähe von Nantz ist in der Nacht zum Freitag bei einem Bahnübergang ein Automobil von dem Schnellzug Nantz-Poitiers überfahren worden. Die vier Insassen des Automobils, eine

Dame und drei Herren, wurden auf der Stelle getötet und derart verunmöglicht, daß sie nicht mehr zu erkennen waren. Der Schrankenwärter hat unvorsichtigerweise die geschlossene Schranke geöffnet, um das Automobil noch passieren zu lassen; er ist sofort verhaftet worden.



Neue Schweizer Goldmünzen.

Neugeprägte Schweizer Goldstücke zu 100 Franken sind jetzt zum erstenmal durch die Schweizer Nationalbank in Umlauf gesetzt worden. Unser Bild zeigt die Vorder- und Rückseite des neuen Schweizer Goldstückes.

Ein neuer Rubens entdeckt. Den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ zufolge hat der Direktor der Kunstsammlungen des sächsischen Königshauses im Privatbesitz des ehemaligen Königs von Sachsen das Urbild des „Trunkenen Hercules“ von Rubens aufgefunden. Das Bild ist bisher als Kopie des in der Dresdener Galerie hängenden Trunkenen Hercules“ angesehen worden. In Wirklichkeit ist in diesem das Galeriebild eine Werkstattdarstellung. Das jetzt wieder entdeckte Original im Besitz des ehemaligen Königs ist auf Holz gemalt und wird als ein sehr gut erhaltenes Werk des niederländischen Meisters bezeichnet.

Ein unheimlicher Gast.

Nächtliches Erlebnis in einem Berliner Vorort.

In der Gastwirtschaft von Paul Müller in Seefeld bei Spandau erschien Dienstag abend ein Gast, der sich abseits von den anwesenden Gästen allein an einem Tisch niederlegte. Sein Verhalten war dermaßen auffallend, daß schließlich der Inhaber um Bezahlung der Rechnung bat, damit der Fremde das Lokal verlassen sollte. In diesem Augenblick sprang dieser auf, zog ein dolchartiges Messer und rief den beiden anwesenden Gästen und dem Wirt zu: „Euch werde ich jetzt ermorden!“

Bevor sich die Anwesenden, der Landwirt Bathe und der Wächter Rothe zur Wehr setzen konnten, hatte ihnen der offenbar wahnsinnig gewordene Gast mit dem Messer mehrere Stiche im Rücken und am Kopf beigebracht. Auch der Schankwirt Müller erhielt erhebliche Verletzungen durch Messerstiche. Schließlich gelang es den drei verletzten Männern, aus der Gastwirtschaft zu flüchten und die Räume abzuringeln. Das Ueberfallkommando Spandau wurde benachrichtigt, das mehrere Beamten im Automobil nach Seefeld entsandte. Unterdessen hatte der Töbende die gesamte Einrichtung der Gastwirtschaft zerstört.

Als die Beamten der Schutzpolizei die Räume des Lokals betreten wollten, wurden auch sie von dem unheimlichen Gast mit dem Dolchmesser angegriffen, so daß sie von ihren Schutzmassen Gebrauch machen mußten. Durch eine Kugel in die Brust getroffen, brach der Fremde zusammen. Er wurde mit den drei verletzten Männern nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei stellte ihn als den 32 Jahre alten Arbeiter Davidoff fest.

Eröffnung der Funkstation Rugby.

Am Neujahrstag wird die neue englische Funkstation G. N. B. in Siltmorton bei Rugby dem Verkehr übergeben werden. G. N. B. ist die größte Sendestation der Welt und gilt als die einzige Station, von der aus jeder Teil der Erde mit Sicherheit erreicht werden kann. Die neue Station, die mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Pfund errichtet wurde und die einen Flächenraum von 900 Acres bedeckt, besteht aus 12 Masten von je 820 Fuß Höhe. Jeder dieser Masten wiegt 40 Tonnen. Siltmorton arbeitet mit 18 000 Metern Wellenlänge und 1000 Kilowatt. Vorläufig soll Siltmorton nur als Sendestation benutzt werden, doch sollen auch Versuche zur Aufnahme von Sendungen gemacht werden.

Zum neuen Jahre!

Viel Glück! Gute Gesundheit!
Drogerie am Dominikanerplatz
 Junkergasse 12, gegenüber der Nikolaikirche
 und
Drogen- und Seifenhaus, Junkergasse 1
 gegenüber der Markthalle

Frohes neues Jahr
 wünscht
Kleiderbörse
 Poggenpuhl 87

Die Danziger Likör- und Weinzentrale
 Junkergasse — Markthalle
 wünscht ihrem werten Kundenkreise
ein frohes neues Jahr!
 Richard Scheer

Viel Glück im neuen Jahr
 wünscht seiner werten Kundschaft
 der billige
Chilenski
 Markthallenkeller, Stand 38

Frohes neues Jahr
 wünscht
Mag. Wille * 1. Damm Nr. 14
 Spezialhaus für Fahrräder und Nähmaschinen

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht
ein frohes neues Jahr
Familie Steppuhn,
 Café Bürgergarten, Karth.-Str. 27

Ein frohes neues Jahr
 wünschen allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Adolf Eridt und Frau
 Restaurant Rambau

Frohes neues Jahr
 wünscht seiner werten Kundschaft
B. Schwarz
 1. Damm 6 Bäckermeister 1. Damm 6

Das Hackerbräu
 wünscht allen Freunden und Gönnern
ein frohes Neujahr!

Ein frohes Neujahr
 wünscht
 allen Freunden und Bekannten
Gustav Lau, Altst. Graben 55

Ein frohes Neujahr
 wünschen allen Inserenten, Lesern, Mitarbeitern
 und Geschäftsfreunden
Verlag u. Redaktion Danziger Volksstimme

Ein frohes Neujahr
 wünscht allen Genossen,
 Freunden und Bekannten
Gustav Reimann, Fischmarkt

Ein fröhliches neues Jahr
 wünscht ihrer werten Kundschaft
Frau Hawich
 Eierkeller, Häkergasse 63.

Frohes neues Jahr
 wünscht seiner werten Kundschaft
F. Rauh, Buttervertrieb, Hundegasse 99
 Langfuhr, Ecke Kurve — Ketterhagerg. 3

Frohes neues Jahr
 wünscht seiner werten Kundschaft
Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, nur Frauengasse 10, I

Frohes neues Jahr
 wünscht seiner werten Kundschaft
Th. Streng, Ziegengasse 8

Frohes neues Jahr
 wünscht
Velz-Moden-Atelier
Franz Weisler * Kürschner
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 128 I

Ein fröhliches neues Jahr
 wünsche ich meiner hochgeehrten Kundschaft
Ernst Werner, Friseur, Altstädtischer Graben 11

Frohes neues Jahr
 wünscht allen Genossen, Freunden und Bekannten
Friedrich Benster
 Mamerherberge

Frohes neues Jahr
 wünscht
Seifhaus S. Finkus
 Kohलगasse 6

Ein frohes neues Jahr
 wünscht allen ihren Kunden
M. BALDA
 Markthallenkeller, Stand 39.

Prosit Neujahr 1926!

Damen-Einspangenschuhe 9 ⁹⁰ silberfarben, bronzefarben, schwarz, Pränell, französischer Absatz	Damen-Lackschuhe 25 ²⁵ Einspange, verzierte Spange, Pumps, streng moderne Form, franz. Absatz
Leder-Spangenschuhe 16 ⁵⁰ schwarz, fein Chev., moderne Form, französischer Absatz	Herren-Tanzschuhe 19 ⁵⁰ schwarz Chev., Pumps, elegante Form, extra leicht
Herren-Einspangenschuhe 24 ⁵⁰ Silber mit Gold, streng moderne Form, franz. Absatz	Herren-Lackstiefel 24 ⁵⁰ mit fr. u. schwarz. Einsatz, beste deutsche Wertarb. 39.50, 38.50, 35.90

Außerdem reichhaltiges Lager in Herren-Abendschuhen, Lackpumps und Lackbesatz-Stiefeln mit schwarzem Stoffeinsatz, eleganten Luxusschuhen aus eigener Fabrik in entzückenden Ausführungen, sowie Modelle feinsten Handarbeit

Reinwollene Un'erzieh-Strümpfe 2⁹⁵
unsichtbar unter Seidenstrümpfen zu tragen.

Alleinverkauf: „IKA“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse Nr. 73, Telephon Nr. 3931 und 7207

Das vergangene und das kommende Jahr für die Danziger Wirtschaft.

Das vergangene Jahr, welches fast durchweg, besonders auf dem Wirtschaftsebene, im Zeichen der Krise stand, war für Danzig insofern belehrend, als die Danziger Wirtschaft seit dem Entstehen des Freistaates im vergangenen Jahre zum ersten Male die Möglichkeit hatte, sich in der neu geschaffenen Situation genau zu orientieren.

Die wirtschaftlichen Methoden und Regeln, welche vor dem Kriege in Danzig als eines der wirtschafts-gläubiger des Deutschen Reiches, gang und gäbe waren, und die während des Krieges vielfach umgewertet werden mußten, haben nach der Abtrennung vom Reich ihren Wert vollständig verloren und es galt, neue Regeln, neue individuelle Systeme und Wirtschaftswahrheiten zu schaffen. Auf diesem Weg, der ohnehin durch die Folgen des Krieges voller Dornen war, wurden noch durch die demokratisierende und allen Theorien Hohn bietende Inflationszeit weitere Steine gelegt. Die Inflation schuf in Danzig so viel neue "gut arbeitende" Konjunkturunternehmen, welche das Inflations-Durchschneiden soweit förderten, daß sich selbst der gut geschulte, erfahrene und auf geübter Basis arbeitende Unternehmer nicht mehr zurechtfinden konnte. Erst nach dem vollständigen Verschwinden der Inflation und ihrer Folgen — und dies war erst im vergangenen Jahre der Fall — hat man sich umsehen können, was von den Trümmern noch zu retten ist und womit endgültig ausgeräumt werden muß.

Die Lehren des vergangenen Jahres sind zwar teuer, sehr teuer erkaufte, man hat aber auch vieles gelernt. Jetzt ist man sich mindestens darüber im klaren, woran man krankt. Die Krankheit ist allerdings eine ernste, aber kaum hat man die Diagnose feststellen können, werden sich auch schon die Mittel finden müssen, die Krankheit, wenn auch nur nach und nach, zu beseitigen.

Abgesehen davon, daß Danzig allen politischen Abgrenzungen zum Trotz nach wie vor das wirtschaftliche Zentrum Pommerellens ist und somit heute noch eher als vor dem Kriege, wegen der Unmöglichkeit, Einkäufe im Deutschen Reich zu machen, dort ein ziemlich großes Absatzgebiet hat, besitzt Danzig heute infolge der Zollunion mit Polen noch den Vorteil, seine Erzeugnisse auch im heutigen Polen unterzubringen. Solange sich die Danziger Industrie an dem deutschen Arbeitssystem: halten und seine Entwicklung, Neuerungen und Reformen, verfolgen und den örtlichen Verhältnissen anpassen wird, wird es immer den polnischen Unternehmungen gegenüber konkurrenzfähig bleiben. Das steht außerhalb jeden Zweifels. Außerdem wird Danzig für seine Erzeugnisse durch Polen auch den russischen Markt gewinnen, dessen Absatzmöglichkeiten sich gar nicht übersehen lassen.

Abgesehen davon muß Danzig schon als die einzige Hafenstadt — denn Gdingen kommt weder heute noch in absehbarer Zeit hierfür in Frage — für das an Bodenschätzen verhältnismäßig reiche Polen gelten.

Natürlich ist all dies von der Sanierung der polnischen Wirtschaft abhängig. Aber das ist eine Sache, die früher oder später kommen muß und kommen wird. Wenn man auch bei der jetzigen Parteilichkeit und dem Verwaltungssystem in Polen mit einem Gelingen der Wirtschaft in absehbarer Zeit nicht rechnen kann, so ist doch mindestens eine Stabilisierung der Verhältnisse zu erwarten, so daß man mindestens wissen wird, woran man ist. Man kann auch mit Bestimmtheit auf den Abbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges in der nächsten Zeit rechnen, und zwar in einer Weise, daß für deutsche Einfuhrwaren erhebliche Zollerleichterungen gegeben sein werden. Dies dürfte für Danzig insofern eine große Bedeutung haben, als es deutsche Halbfabrikate fertig stellen und ebenso in Polen wie in Rußland absetzen kann. Das würde Danzig viel mehr Nutzen bringen, als ihm die deutsche Konkurrenz Schaden verursachen kann. Denn auf fertige Fabrikate wird der Zoll immer noch, mit Rücksicht auf die polnische Industrie so hoch bleiben, daß Danzig nach wie vor konkurrenzfähig bleiben wird.

Allerdings bleibt immer noch der Geldmangel als ein schweres Problem übrig, dessen Lösung ein wirtschaftliches Gelingen Danzigs zur Voraussetzung hat. Aber angesichts der guten Konjunktur, welcher Danzig bei Verwirklichung der oben erwähnten Voraussetzungen entgegengehen wird, glauben wir, daß sich auch das nötige Kapital finden wird. — Für ein gutgehendes Geschäft reicht nie Betriebskapital — sagt der bekannte Wirtschaftler Jean Blod.

Auch auf den Ausbau des Hafens muß großes Gewicht gelegt werden. Die durch den Stützpunkt herbeigeführte Steigerung des polnischen Kohlen-, Getreide- und Holzexportes hat uns leider davon überzeugt, daß der Danziger Hafen großen Anforderungen nicht gemachsen ist. Es trifft zwar zu — entgegen polnischen Blasen —, daß an der Stockung des über Danzig geleiteten Exports die Eisenbahnverwaltung zum größten Teil die Schuld trägt, immerhin lassen sich auch die Mängel am Hafen nicht verleugnen, welche beseitigt werden müssen.

Praktische deutsche Unternehmer.

Große Aufträge aus Profitgründen an französische Firmen vergeben.

In dem Dortmund-Drostfelder Werk der Firma Drenstein u. Koppel wurde am Tage vor Weihnachten rund 20 Arbeiter die Kündigung angeht. Bis zum 4. Januar liegt das Werk ganz still. Am 8. Januar ist die Kündigung abgelaufen. Nur 4 Tage Arbeitsmöglichkeit fallen also in die Kündigungsfrist. Das Drostfelder Werk wurde in den letzten Jahren erheblich ausgebaut. Bis zu 1600 Arbeiter waren beschäftigt. Unter den Geförderten befindet sich eine verhältnismäßig große Zahl Arbeiter und Angestellte, die 10 bis 20 Jahre, und noch darüber hinaus, auf dem Werk in Arbeit standen.

Diese Kündigungen brauchten nicht zu erfolgen. Auftragsbestand an Arbeiten, auf die das Drostfelder Werk eingerichtet ist, ist vorhanden. Drenstein u. Koppel läßt diesen Auftrag, es handelt sich um Reparations-Zustellungen, in Frankreich ausführen. Hier aber werden von derselben Firma Belegarbeiten und Betriebe abgebaut mit dem Bemerkten, es ist leider keine Arbeit da.

In Frankreich sind infolge der Inflation die Löhne niedrig, an Transportkosten wird gespart, wenn die für Frankreich bestimmten Reparationslieferung in Frankreich selbst zur Ausführung gebracht werden. Der Profit für Drenstein u. Koppel ist höher. Das ist für die Generaldirektion entscheidend. Und geht um den Profit, dann wird nach Menschenwürde und nach volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten vom Kapital nicht gefragt. Je größerer Profit winkt, je rückwärtsloser.

Die diesjährige Ernte in Deutschland. Nach der amtlichen Schätzung betragen die diesjährigen Erntemengen in Tausend Tonnen, wobei zum Vergleich die entsprechende

Zahlen für 1924 und die Durchschnittszahlen für 1911 bis 1913 beigefügt sind: Roggen zusammen 8217 gegen 8740 bzw. 9255, Weizen zusammen 8217 gegen 8128 bzw. 8785, Winterweizen 135 gegen 116 bzw. 115, Brotgetreide insgesamt 10495 gegen 8274 bzw. 13765, Gerste zusammen 2399 gegen 2400 bzw. fehlend, Hafer 5755 gegen 5651 bzw. 7650, Kartoffeln 41718 gegen 36402 bzw. 37962, Futterrüben 10326 gegen 10267 bzw. 13986, Runkelrüben 24752 gegen 24248 bzw. fehlend, Ackererbsen 8892 bzw. 7335, Zuckerrüben 1515 gegen 1480 bzw. 1193, Vieien zusammen 22603 gegen 23211 bzw. 22889. Die Verarbeitungsstellen 1911 bis 1913 entsprechen dem jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet).

1 Milliarde Goldmark Spareinlagen.

Trotz aller Konurse und größter Arbeitslosigkeit schließen die prentischen Sparkassen 1925 doch mit einem erfreulichen Ergebnis ab. Die Spareinlagen betragen augenblicklich rund eine Milliarde Goldmark. So hat die Stabilisierung der deutschen Wänta doch wirklich Gutes gezeitigt. Den größten Bestand weist das Rheinland mit 284 Millionen auf, dann folgen Westfalen und Hannover mit 184 und 128 Millionen, in welchem Abstand dann Schlesien mit 73, Sachsen, Thüringen und Anhalt mit 72, Brandenburg mit 64 und Berlin mit 60 Millionen Mark. In Pommern wurden 47, in Schleswig-Holstein 44, in Hessen-Nassau und Waldeck 57, in der Ostmark 36 Millionen Mark gespart. Sogar die kleinen Hohenzollernlande weisen einen Sparkassenbestand von 1 Million 600 000 Mark auf.

Erfolgslose Verhandlungen im amerikanischen Kohlenstreik.

In der Dienstag von Vertretern der Grubenbesitzer und der Bearbeiter in Newyork abgehaltenen Konferenz wurde von Vorsitzenden des gemeinsamen Vorkomitees ein Vorschlag zur Beilegung des Ausstandes unterbreitet. Die Konferenz vertagt sich jedoch nach achtkündiger Beratung, da eine Einigung nicht zu erzielen war.

Riesenhafte Bankenfusion in Amerika.

1 Milliarde Dollar Kapital?

Aus Newyork wird gefabelt: Dem Vernehmen nach wird in Wallstreet-Kreisen eine gigantische Bankenfusion geplant an der mehrere der größten Banken Newyork's mit Gesamtbeständen von über 1 Milliarde Dollars beteiligt sein sollen. W. C. Cogh, der Präsident der The Mechanics and Metals National Bank, gab zu, daß bereits Verhandlungen mit der Chase National Bank zwecks Verschmelzung mit Gesamtaktiven von 900 Millionen Dollars in der Schwebe sind. Die Fusion dieser beiden Banken soll die erste einer Reihe weiterer Fusionen mit schließlicher Riesenfusion bilden. Bei diesem Plane wird vorzuzugesehen werden, daß die betreffenden Banken zunächst paarweise fusionieren, und daß dann im Jahre 1926 vier größere Konsolidierungen erfolgen werden.

Nach weiteren Nachrichten werde die Fusion die Mechanics and Metals National Bank, die Chatham & Fenwick Bank, die National Park Bank, die Chemical National Bank, die Central Union Trust Co. und die National Bank Trust Co. umfassen. Das Aktienkapital dieses Bankentruffs würde eine Höhe von 50 Millionen Dollars aufweisen und über Gesamtdepósitos von 1465 Millionen Dollars sowie über einen Ueberschuß und unverteilt Gewinne von insgesamt 95 Millionen Dollars verfügen. Die Aktien der Mechanics and Metals National Bank liegen infolge der Meldungen über diese Fusion an der gestrigen Börse von 436 auf 466 Dollars pro Stück. Die Hauptmotive der Verschmelzung sollen die Steigerungen der Unkosten des Bankgeschäftes an und für sich, sowie der Wunsch sein, den unnötigen Wettbewerb zu beseitigen und die Betriebsausgaben herabzumindern.

Verkehr im Hafen.

Cingana. Am 30. Dezember: Deutscher D. „Ozeano“ (715) von Antwerpen mit Gütern für Neuholz, Hafenfaul; Deutscher D. „Tacarholm“ (839) von Liverpool mit Gütern für Reinholz, Freiberg; deutscher D. „Enteryp“ (543) von Antwerpen mit Gütern für Prome, Uferbau; französischer D. „Chateau Lafite“ (1255) von Antwerpen mit Gütern für Prome, Uferbau; deutscher D. „Bertha“ (487) von Bilbao mit Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenfaul.

Ussugau. Am 30. Dezember: Schwedischer D. „Gerd“ (1297) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Bertha“ (487) nach Ewinemünde mit sieben Passagieren; schwedischer D. „Boite“ (878) nach Gdingen, Leer; deutscher D. „Siegfried“ (329) nach Liban mit Gütern; polnischer D. „Wisla“ (347) nach Riga mit Gütern; deutscher D. „Gisela“ (245) nach Audorf mit Schwellen; schwedischer D. „Nakania“ (404) nach Odense mit Superphosphat.

Deutsch-französische Schiffahrtsverhandlungen.

Wie man erfährt, verhandelt die Volkswirtschaftliche deutsche Schiffahrts-Gesellschaft, darunter der Firmennamen, der Sapaq und des Norddeutscher Lloyd, mit dem französischen Ministerium des Auswärtigen über das Recht, in den französischen Kolonien anzulegen und einen regelmäßigen Dampferdienst mit den wichtigsten Schiffsplätzen der französischen Kolonien einzurichten. Die französische Regierung hat bereits die Erlaubnis zum Anlegen in den alten französischen Kolonien, wie Indochina und Kamerun, erteilt. Für die früheren deutschen Kolonien ist dieses Recht noch nicht eingeräumt worden, doch gehen die Verhandlungen; die unabhängig von den Wirtschaftsverhandlungen und außerhalb der deutschen Reichsregierung geführt werden, mit Aussicht auf Erfolg vorläufig weiter.

Amliche Börsen-Notierungen.

Don. 9. 30. 12. 5

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,62 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 30. Dezember. (Amlich.) Weizen, rot 13,25—13,75 G., Weizen, weiß 13,60—14,00 G., Roggen 8,50—8,80 G., Futtergerste 8,00—8,75 G., Gerste 9,00—10,00 G., Hafer 8,50—8,75 G., fl. Erbsen 10,00—11,00 G., Biskuliererbsen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Haagenfleie 5,75—6,00 G., Weizenkleie 6,50—7,25 G. (Großhandelspreise 70 Kilogramm waggotaufre Danzig.)

Schiff in Not!

Der englische Dampfer „Coronado“.

Der englische 1000-Tonnen-Dampfer „Coronado“, der mit 75 Passagieren an Nord auf der Reise von Bristol nach Jamaica unterwegs ist, hat drahtlose Notsignale ausgesandt denen zufolge er sich in Seenot befindet. Die sofort zur Rettung der Passagiere und der Befahrung ausgeschickten Dampfer haben bisher keine Hilfe bringen können.

Die Blätter berichten über jurchbare Stürme im Atlantischen Ozean. Auf dem Dampfer „Coronado“, der, wie bereits gemeldet, gestern drahtlose Notsignale geschickt hat, wird auch das Schwesterschiff des „Coronado“, „Casanova“, vermisst. In der Nähe von Beachhead strandete ein Schiff, dessen Mannschaft von der See gerettet wurde, aber die Mannschaft gingen mittags starke Stürmen nieder.

Sturmfahrt des „Albert Ballin“.

Der verheißte Dampfer.

Nach einer Meldung aus Newyork ist der Hamburger Dampfer „Albert Ballin“ nach einer furchtbaren Sturmfahrt mit 24 stündiger Verspätung in Newyork eingetroffen. Das Schiff konnte einen halben Tag lang nur durchschnittlich 6-7 Knoten in der Stunde zurücklegen. Der Kapitän blieb 26 Stunden ununterbrochen auf der Kommandobrücke. Bei der Ankunft im Newyorker Hafen war der Dampfer völlig leer.

Neues Laminierungsglück an der Zugspitze.

Aus Ehrwald wird berichtet: Auf das Gerücht hin, der Sturm habe Maschinenteile der Zugspitzebahn zerstört, begaben sich fünf Arbeiter an die Baustelle. Zwei von ihnen gerieten dabei in eine Lamine und wurden getötet.

Die mittelalterliche Seemannsordnung.

Im Mai 1923 war der Schiffsjunge Ludwig Dttman vom Seiner „Margarethe“ der Hamburger Reederei Ernst Simon verschwunden. Im August 1923 fand gegen den Steuermann und den Kapitän des Seiners eine Seemannsverhandlung statt. Es war nämlich bekannt geworden, daß der Steuermann den Schiffsjungen fortgesetzt roh mißhandelt hatte, so daß die Vermutung nahe lag, er habe ihn durch diese Behandlung zum Selbstmord getrieben. Der Kapitän hatte gegen die Mißhandlungen nichts unternommen. Wertwärtigweise vernahm das Seemant nur den Kapitän und den Steuermann und sollte darauf einen Spruch, daß an dem Tode des Dttman ein Verschulden der Schiffaleitung nicht festzustellen sei. Nach mehr denn zwei Jahren fand jetzt gegen den Kapitän vor einem Hamburger Gericht ein Verfahren wegen Körperverletzung statt. Diesmal lautete das Urteil auf 200 Mark Geldstrafe wegen einfacher Körperverletzung. Diefem Betrag kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil er wieder einmal darunt, wie dringend eine Herberung der immer noch bestehenden mittelalterlich anwirkenden Seemannsordnung ist, die für viele Traasäden auf deutschen Schiffen keine Zahlen stellt.

Schwere Explosion im Gaswert Berlin-Lichtenberg. Mittwoch mittag explodierte im Gaswert Berlin-Lichtenberg ein schabhaft gewordener Generator, als an ihm Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt. Der durch die Explosion entstandene Sachschaden ist bedeutend.

Stuttgart ohne Licht- und Kraftstromzufuhr. Mittwoch abends 5 1/2 Uhr, setzte in der ganzen Stadt Stuttgart die elektrische Licht- und Kraftstromzufuhr aus. Die ganze Stadt war in Dunkel gehüllt. Der Straßenbahnverkehr hörte auf und der Geschäftsbetrieb wurde lahmgelegt. Die Störung dauerte um 6 1/2 Uhr noch an. Ueber die Ursache konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Von Wilderern erschossen. In der Nähe von Lambach bei Koburg wurde ein Forstgehilfe mit einem Schrotschuß im Gesicht tot aufgefunden.

Ein Schweizer Arzt unter Verdacht. Vor zwei Wochen starb in Langnau (Emmental) die Frau des dort ansässigen Arztes Dr. Nieldel, die einen Tag lang an heftigen Durchfällen gelitten hatte. Da man in der Stadt davon sprach, daß dieser Tod kein natürlicher gewesen sein dürfte, veranlaßte das Gericht die Exhumierung und Untersuchung der Leiche, an der tatsächlich Arsenspuren festgestellt wurden. Montag wurden Dr. Nieldel und seine Hausärztin, die an dem Tode der Frau interessiert gewesen sein soll, verhaftet.

Leichenfund in Pöbensee. Das Gerücht von einem neuen Kapitalverbrechen war Dienstag abend im Nordwesten Berlins verbreitet. In unmittelbarer Nähe der Schleuse in Pöbensee wurde ein Mann in hochender Stellung tot aufgefunden. Der Tote hatte am Kopf eine schwere Schussverletzung. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der Unbekannte den tödlichen Schuß in selbstmörderischer Absicht sich selbst beigebracht hat.

Tragödie unter dem Christbaum. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich in Chemnitz am Heiligen Abend eine Tragödie unter dem brennenden Christbaum ereignet. Als sich die Frau und die sechs Kinder des St. Nikolausbesizers am Elektrizitätswerk in Oberlungwitz, des 51jährigen Rudolf Daubold, zur Versicherung unter dem Christbaum versammelten, setzte plötzlich Daubold einen Revolver an seine Stirn und erschoss sich vor den Augen der Kinder. Familienangehörigen bildeten den Anlaß zur Tat.

Tollwut in Baden. Der Direktor des Freiburger tierhygienischen Instituts, Professor Dr. Schlegel, teilte über die Tollwutseuche, die in Baden noch vor kurzem einen ziemlich umfang hatte, mit, daß in dem tierhygienischen Institut in Freiburg insgesamt 89 Hunde untersucht wurden, von denen bei 45 einwandfrei Tollwut festgestellt wurde. Die Zahl der gebliebenen Personen hat sich insgesamt auf über 100 belaufen. Jetzt sei die Tollwutseuche nahezu behoben.

Größter Feuer in Köln. Dienstag abend entstand auf dem Schürath Hof bei Köln-Mülheim ein Großfeuer. Das Gerätehaus, andere Nebengebäude, eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und 16 Kohlen fielen den Flammen zum Opfer.

Ein Omnibus ins Wasser gestürzt. Bei Bergen op Zoom verunglückte Dienstag der Motor eines Autombusses, als dieser eine Höhe verlassen hatte. Auf dem abschüssigen Ufergelände glitt der Omnibus dem Wasser zu. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen und brängten den Wagenführer vor keinem Platz. Der Omnibus stürzte ins Wasser. Fünf Passagiere ertranken, ein Passagier und der Wagenführer retteten sich durch Abspringen.

Zuchthausstrafe für einen Briefkastenwender. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte den Arbeiter Gentscharrak der längere Zeit hindurch Berliner Briefkästen des Inhalts beraubt hatte, zu zwei Jahren 9 Monaten Zuchthaus.

Kleine Nachrichten

Merkwürdige Scheidungsgründe.

Ein Pariser Kaufmann war im vergangenen Sommer in den Keller seines Hauses hinabgestiegen, um, wie er seiner Frau sagte, Wein abzufüllen. Als der Mann nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war, klagte die unruhig gewordene Gattin ihrerseits in den Keller herab und fand zu ihrem Entsetzen ihren Mann an einem Balken baumelnd. Sie schnitt den Selbstmörder, der noch Lebenszeichen von sich gab, schleunigst ab. Der Mann kam auch wieder zu sich und befindet sich heute wohl und munter.

Die Frau aber verließ das eheliche Heim und klagte auf Scheidung, mit der Begründung, daß sie nicht länger mit dem Mann zusammenleben könne, da ihr das kramphast verzogene Gesicht des Gekerkerten beständig als schreckliche Erinnerung vor Augen stehe. Der Mann aber, der sich mit dem Leben wieder ausgehört hat, macht verzweifelte Anstrengungen, um eine Versöhnung mit der Gattin herbeizuführen.

Ein zweiter Fall, der kürzlich vor einem Pariser Gericht zur Verhandlung stand, eröffnet Einblicke in die Geheimnisse einer ultramodernen Ehe. Ein betröglicher Gatte klagt auf Scheidung,

der sich die Frau mit dem Hinweis widersetzt, daß ihr bei der Eheschließung der Gatte durch einen zwischen ihnen abgeschlossenen Vertrag das Recht auf den Erbhaber ausdrücklich eingeräumt habe. Sie habe ihrerseits dem Mann gegenüber ein gleiches getan. Das Gericht erklärte diesen Vertrag als unmoralisch und deshalb für ungültig und sprach die Scheidung aus.

Die Gräfin Bothmer soll filmen. Frau von Bothmer hat die Weihnachtsfeier in der Pension Engelhardt im Westen von Berlin verlegt. Sie erhielt viele Besuche von Filmregisseuren, die sie für Filme verpflichten wollten. Frau von Bothmer hat alle Angebote abgelehnt. Sie verhandelt heute in Potsdam mit Justizrat Josephson, der ihre Potsdamer Angelegenheiten von jetzt an wahrnimmt.

Im Jahre 1925 1 1/2 Millionen Fremde in Italien. Bekanntlich ist der Fremdenstrom nach Italien während des Krieges stark zurückgegangen; erst seit 1920 beginnt sich die italienische Fremdenindustrie langsam wieder zu erholen, um voraussichtlich in diesem Jahre eine Rekordziffer zu erreichen. Dies geht aus folgenden Uebersichten hervor: Italien gab im Jahre 1920: 320 000, 1921: 500 000, 1922: 600 000, 1923: 700 000, 1924: 835 000 Fremde. Nach einer vorläufigen Schätzung wird sich die letzte Zahl für das Jahr 1925 annähernd verdoppeln. Man schätzt heute die Zahl der Fremden, die Italien in diesem Jahre besuchen,

auf 1 1/2 Millionen, das sind dreimal so viel Fremde als der Jahresdurchschnitt vor dem Kriege ergab.

Gegen Darwin, Jazz und Lippentifte. Der kleine Ort Dittewah im Staate Tennessee ist dieser Tage „moralisch“ gesäubert worden. Die Fundamentallisten haben nicht nur bei den Buchhändlern, sondern selbst in den Privatwohnungen alle Bücher beschlagnahmt, die sich mit der Evolutionstheorie beschäftigen, ferner alle Romane, alle Jazzmusik, alle Grammophonplatten außer solchen, die religiöse Lieder enthalten. Der Eifer dieser Verteidiger des Glaubens ging sogar so weit, daß sie in die Schlafzimmer der jungen Mädchen einbrachen, um sich der Reispuderbehälter, der Lippentifte und sonstiger Schönheitsmittel zu bemächtigen. Kurz, all der Gegenstände, die der Moral Abbruch zu tun geeignet erscheinen. Am Nachmittag wurde dann die Beute dieser Razzia mit großem Pomp verbrannt.

Die Industriellen beim Reichspräsidenten. Der deutsche Reichspräsident empfing gestern als Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie die Herren Geheimrat Professor Dr. C. Duisburg, Fromm, Kraemer, Kunde, Geheimrat Dr. Clairmont, Moras, Kommerzienrat Dr. Reich, Geheimrat v. Borja, Geheimrat Kahl und Dr. Herle und nahm von ihnen Berichte über die gegenwärtige Notlage der deutschen Industrie, ihrer einzelnen Zweige und der einzelnen Industriegebiete entgegen.

Ich bin bei den Danziger Gerichten als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Dr. jur. Walter Schopf
Wir üben die Rechtsanwaltspraxis gemeinsam aus. Unsere Büros befinden sich Danzig, Brothänkengasse 17, I Tr., Fernspr. 1126
Justizrat Fabian **Dr. jur. Schopf**
Rechtsanwalt und Notar **Rechtsanwalt**

Kaufmännische Privatschule
Otto Siede, Danzig
Neugarten 11, früher Holzmarkt
Ausbildung von Damen und Herren für den Kontorberuf
Jedem entlassenen Handlungsangestellten sollte dringend daran gelegen sein, daß er in der Zeit seiner Beschäftigungslosigkeit seine Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiet der Kontorarbeit nicht verliert, sondern im Gegenteil dieselben erweitert und vertieft.
Ich gebe jedem hierzu die beste Gelegenheit und halte zu diesem Zwecke Einzelkurse in Buchführung, Kaufm. Rechnen, Deutsch, Handels-Korrespondenz, Stenographie und Maschinenschreiben an jedem Vormittag und Abendkurse am Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 5 bis 8 Uhr an. Es wird hierbei niemand in Klassen unterrichtet, was manchem Erwachsenen nicht angenehm sein würde, sondern jeder wird seinen Fähigkeiten entsprechend einzeln beschäftigt und ihm somit Gelegenheit gegeben, ganz seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechend zu arbeiten.
Maschinenschreiben und Stenographen gebe ich Gelegenheit, durch Ueben auf der Maschine und durch Diktatstunden ebenfalls ihre Fertigkeiten zu erhalten und zu erweitern. Die über kurz oder lang mit Sicherheit zu erwartende wirtschaftliche Erholung und die damit dann wieder neu einsetzende Tätigkeit in alten Büros wird dann wieder vielen tüchtig. Kräften neue nutzbringende Arbeitsgelegenheit bringen, zu der sich jeder unbedingt rechtzeitig vorbereiten muß.
Tages- und Abendkurse.
Lehrplan koste-los. 20561 Eintritt jederzeit.

Stügel
gut erhalten, guter Ton bill. zu verkaufen
Potreck,
Stiftswinkel 8, Ede Holzraum.
Stubgarnituren,
Sofas, Chaiselongues, Büffette, Anrichte, Schlafzimmern, Bettgestelle zu verkaufen. Zellgahlung. Peil.-Geist-Casse 92. Wobgat, Polstererei.
Schäferhund,
pa. Stammbaum, dress., billig zu verkaufen. Seifengasse 4, am Krautentor.
Die Pferdehacksel doppel gestrichelt
la Predstroh
sowie sämtliche **Futtermittel** gibt laufend billigst ab **Gustav Dahmer** Lager Hopfengasse 43 Tel. 1769 u. 5785 20557
Gute Kleiderchränke v. 50 G. an, Spiegel m. Konj. 42 G., eichen. Bettgestell, neu, komplett, v. 5 G. eichen. Ankleidechränke, neu, 200 G. wert. Schüsselbaum 38.

Wilhelm-Theater
Ab Freitag, den 1. Januar 1926
täglich 4, 6 und 8 Uhr:
Das größte, auf bisher unerreichter Höhe stehende Filmwerk
Der Dieb von Bagdad
mit **Douglas Fairbanks**
Der Film der 1000 Wunder
Ein Kaleidoskop von Wundern — unfaßbar für den menschlichen Verstand
Jugendliche nachmittags Zutritt
Des sicher großen Andranges wegen bitten wir, schon die Nachmitt.-Vorstellungen zu besuchen
Preise von 1 Gulden an 20678

Rathaus
Lichtspiele
Wir wünschen unsern weiten Besu hern
ein frohes neues Jahr!
Zwei Weltstadtschlager, die das Danziger Publikum immer wieder gerne sehen will!
Das Abenteuer einer Brautnacht
1. Eine wahre Begebenheit in 5 gewaltigen Akten. In der Hauptrolle: Hans Unterkirchner, Maria Mizantli, Alice Hechy, Karl Walter Meyer, Jack Mylong-Manz Liebe und Verschwendung, wie in diesem humorvollen, phantastischen Film, ist noch in keinem Werk so hervorgetreten.
Die Faust im Nacken
Sechs Akte
Die Geschichte eines sensationellen Kriminalfalles. In der Hauptrolle: Herbert Rawlingson, Jaro Austin. Würde die Welt in die Augen dieser Menschen blicken können, was würden diese Augen alles enthalten.
3. Trianon-Woche
Mode, Sport, Aktualität.
Anfang Sonn- und Feiertags 3, wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Ausdrucks-Gymnastik Dr. Bode
Leitung: Martha Schopp
Kurse für Fortgeschrittene und Anfänger, Damen, Herren und Mädchen in getrennten Zeiten. Wiederbeginn nach den Weihnachtsferien Montag, 11. Jan. 1926. Unterrichtstage: Montag 7-10, Dienstag und Freitag 4-10 im Gymnastikhause (Welfenhause B) Eingang Gansplan. Ausfahrt im Aufstiegsraum des Gymnastikhause täglich von 4 Uhr nachmittags ab. — Uebungen werden schriftlich dorthin erbeten. —

Kurbelstickerie
auser Art fertigt billigst an 60.2a
Köpernick, Promenade Nr. 2, hochparterre rechts.
Junges Mädchen **Klavierspielen** empfiehlt sich zum her Familienunterricht. 118390a
Marie Völkner, Stiftswinkel 5, 2 Treppen.
Fast neues Bettgestell mit Matratze preiswert zu verkaufen. (18348) **Gawich, Ohra, Marienstraße 1.**
Eisern. Dien 8 G., große Emaillewanne 7 G. zu verkaufen **Taubert, Langfuhr, Ernsthausenstr. 4 (Kurve)**
Schlafzimm. 650 G., Chaiselongue, Büffette, Nachttische, Nachtschrank, Kücheneinrichtung, zu verkaufen Hundegasse 69.
Windhund von Liebhab. gef. Ang. m. Preis u. 5076 a. d. Exp.
16jähr., ehrl. Mädchen sucht f. d. Nachmittagsstb. **Beschäftigung** am liebsten zu Kindern. **Benbig, Kl. Rammhauw. 3**
Best. Mädch., 23 J., sucht Stellung im Haushalt. Ang. u. 5072 a. d. Exp. d. „Bf.“
Lausche meine Bohn., gr. Stube, gr. Küche, Stall, Bod. v. Bäckereibod., alles groß u. hell, vorne am Sandweg geg. groß. ob. gleiche in Danzig. Ang. u. 5070 a. d. Exp. d. „Volkstimme“.
Lausche m. Bohn., Stube, Küche, Bod. Keil. u. Stall geg. gleiche ob. groß. Ang. u. 5069 a. d. Exp. d. „Bf.“

Passende Geschenke
Nähmaschinen
Fahrräder
nur beste deutsche Marken, jetzt zu billigsten Preisen. Bequeme Selbstzahlung gestattet.
Reparaturen
in eigener Werkstatt sachgemäß, schnell und billig
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich, Breitgasse 56.

Gegründet 1851 **DG** Gegründet 1851
Disconto-Gesellschaft
BERLIN
Kapital und Reserven 135 000 000 Reichsmark
Zahlreiche Niederlassungen in Deutschland
Filiale Danzig
Annahme von Depositengeldern zur bestmöglichen Verzinsung
Vermietung von Stahlbüchern (Sales) zu mäßigen Jahresmieten 20556

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen von 10.- 6 an, Reparaturen 4.- 6
Paradiesgasse Nr. 6-7

Die Frauen irren sich,
wenn sie denken, es gäbe unter Kaffeezusätzen keine Qualitätsunterschiede. Im Gegenteil! Ebenso wie bei Bohnenkaffee gibt es bessere und geringere Sorten. Deshalb muß man für ein Geld stets das Beste verlangen, nämlich die anerkannt reinste und feinste Marke „Recht Frau“ mit der Kaffeemühle“.

Belzjachen werden modernisiert. **F. Schmidt, Breitgasse 69.**
Reas, modernes, eichenes Büfett billig zu verl. **Stremis, Breitgasse 27, Gg. Rammery.**
Kästung! Gefertigt bar Geld für Herrenanzüge, Damenanzüge, Mäntel, Socken und Gegenstände aller Art. **„Reiderbüche“, Fuggersgasse 87. Telefon 5778.**
Lausche **Sturmer, Kab., Küche, Zubeh. geg. gleiche ob. groß. Ang. u. 5068 a. d. Exp.**
2 leere Zimmer m. eig. Küche u. Kinderlof. Ehepaar in Danzig gesucht. Ang. m. Preis u. 5074 a. d. Exp. d. „Bf.“
Möbl. Zimmer mit eig. Küche von Ehepaar gesucht. Ang. u. 5075 a. d. Exp. d. „Volkst.“
Paradiesgasse 326, 3 r. feub. möbl. großes Vorderzimmer m. Dampfheiz. an Dame zu vermieten. **Paradiesgasse 6a, 3. Et.** möbl. Zimmer zu verm.
14 Tage altes Kind (Sunge) für einen abzugeben. Ang. u. B. 5071 a. d. Exp.
Junge Frau möchte Kind in Wiege nehmen. Fr. Marie Engler, **Frankf., Frankfeld. Weg.**
Bitte gefälligst die reparierten **Stühle** binnen 3 Tagen abzuhol. **Hofbeträge 11, Hof 2.**
Maskenhofküme f. Herrn u. Dam. u. 2 G. an verl. **Böttchergasse 3.**

